Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Sechsundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 82.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅓ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24⅓ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Dienstag, 18. Februar

(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1873.

Die bevorstehende Reichstagssession.

Σ Berlin, 17. Februar. Noch befindet sich der preußische Landtag mitten in voller Arbeit und schon pocht am anderen Ende der Leipzigerstraße der Reichstag an die Pforten der parlamentarischen Arena. Es ist nicht bloß die Fülle gesetzgeberischer Aufgaben, welche das parlamentarische Leben so beschwerlich macht, vorzugsweise entsteht die Arbeit dadurch, daß wir zwar Parlamente, aber keine parlamentarische Regierung haben. Die Regierung entwirft ihre Gesetze zunächst so, als wenn gar kein Parlament bestände; erst in mühsamer parlamentarischer Arbeit müssen die Entwürfe umgearbeitet werden, bis sie einen dem Willen beider gesetzgebenden Faktoren entsprechenden Inhalt bekommen. Wie viel Arbeit hat es dem preußischen Abgeordnetenhause gekostet, die Kreisordnung so weit zu bringen; wie viel Verhandlungen sind in der letzten Zeit nothwendig gewesen, dem Camphausen'schen Steuergesetz eine annehmbare Gestalt zu geben? Der Reichstag hat mehrere Jahre hindurch ein Reichsbeamtengesetz durch Kommissionen berathen lassen. Nach sieben Plenarsitzungen kam endlich dieses wichtige organische Gesetz zu Stande. Nun aber wirft es der Bundesrath in den Papierkorb, weil dem Fürsten Bismarck mehrere Bestimmungen über Verantwortlichkeit der Beamten nicht passen. In sechs Sitzungen hat der Reichstag in der vorigen Session nach voraufgegangener Kommissionsberathung einen Gesetzentwurf über den Rechnungshof berathen. Der Bundesrath aber wirft das Gesetz in den Papierkorb, weil er leicht auf Verstöße der Verwaltung gegen Finanzvorschriften zur Kenntniß des Reichstages gebracht haben will. Die Aussicht, über alle diese Dinge, nun die Verhandlungen und den Streit wieder auf's Neue beginnen zu müssen, wirkt nicht gerade belebend auf die Abgeordneten für die kommende Session. Auf dem Gebiet volkswirthschaftlicher Gesetzgebung haben Reichskanzler, Bundesrath und Reichstag bisher noch am Erfolgreichsten zusammengewirkt. Auch hier droht die Gesetzgebung jetzt in's Stocken zu gerathen. Das Apothekengesetz kann nicht fertig werden. Ueber das Versicherungsgesetz bestehen Meinungsverschiedenheiten schon innerhalb des Reichskanzleramts. Hinsichtlich des Bankgesetzes gehen die Ansichten zwischen dem Chef der preußischen Bank und Herrn Michaelis auseinander. Kaum tröstlicher sieht es auf dem Gebiete der Justizgesetzgebung aus. Endlich, meinte man, nach 5jährigen Vorarbeiten werde nun doch die neue Zivil-Prozeßordnung zu Stande kommen. Aber die Zivil-Prozeßordnung hängt von der Gerichts-Organisationsordnung ab und über die letztere sind die verschiedenen deutschen Justiz-Minister zu einer Einigung noch nicht gelangt. Die neue Straf-Prozeßordnung wird jetzt erst den Bundes-Regierungen zur Begutachtung mitgetheilt. Nach dem Schicksal des Reichsbeamtengesetzes ist übrigens auf diesem Gebiet noch weniger eine Einigung zwischen Bismarck und Reichstag zu erwarten. Das Preßgesetz hängt wieder mit der Strafprozeßordnung eng zusammen. Dazu munkelt man von Meinungsverschiedenheiten zwischen Bismarck und Eulenburg über das zulässige Maß von Preßfreiheit. Die Kautionen soll Bismarck jetzt angeblich als Schutzmittel gegen die Klerikalen beibehalten wollen.

Eben um für Reformgesetze auf diesem Gebiete Zeit zu gewinnen, bequemte sich im Herbst 1871 die Mehrheit des Reichstages zu einem dreijährigen Militär-Pauschquantum. Die Reformgesetze aber bleiben aus; statt dessen soll das Militärpauschquantum für das dritte Jahr — gerade für dasjenige Jahr, wo es Ersparungen bringen sollte — aufgehobenwerden. Die Militärverwaltung verlangt ein Mehr von 12 Mill. allein in Ordinaria. Damit scheitert denn auch jede Aussicht auf die endliche Reform der indirekten Steuern. Alle Aenderungsvorschläge sind statt auf Erleichterung der Steuerlast auf Plusmacherei zugeschnitten. Unter diesen Umständen gewinnen die Stimmen an Gewicht, welche eine alte schlechte Steuer einer neuen vorziehen, die auch nicht gut ist, abgesehen davon, daß sie der Regierung mehr einbringt. Die Opposition der Tabacksinteressenten gewinnt an Rückhalt. Die Gegner der Salzsteuer ziehen sich zurück. Während gegenwärtig das öffentliche Interesse, erfüllt von Aufgaben des Friedens, militärischen Fragen geringere Aufmerksamkeit zuwendet als je zuvor, wird der Reichstag in Versuchung geführt, auf diesem Gebiete den letzten Rest seines Einflusses preis zu geben. Das Organisationsgesetz bezweckt auch nach Aufgabe des Pauschquantums das Etatsrecht des Reichstages für alle Zeit unschädlich zu machen. In hartem Kampfe wiederstand der erste konstituirende Norddeutsche Reichstag dem Ansinnen, die Friedensprüfungsstärke, wie sie bis Ende 1871 und später bis 1874 festgesetzt wurde, dauernd zu bewilligen. „Stellen Sie diese Ziffer für alle Zukunft fest", so führte Forckenbeck am 5. April 1867 aus, „so bedeutet das meiner Ueberzeugung nach Unabhängigkeit der miliairischen Exekution von dem Reichstag für immer und daher zweitens in Bezug auf die Militärverwaltung Vernichtung des Budgetrechts, welches das Volk verfassungsmäßig in den Staaten Norddeutschlands hat." Was damals in wiederholten namentlichen Abstimmungen verworfen wurde, soll jetzt im ersten Artikel eines Militär-Organisationsgesetzes erreicht werden. Zu diesem Zwecke ist der alte Roon noch einmal auf dem Posten geblieben, für diesen Kampf mit dem Reichstage durfte er nicht „fahnenfüchtig" werden.

Wird dieser Reichstag hier so feststehen, wie der erste konstitutionelle? Werden uns die außerpreußischen Reichstagsabgeordneten das an größerer Frische ersetzen, was den aus den Landtagskämpfen ermüdeten Preußen abgeht?

Vom Geheimen Rath Wagener, geht der „Nordd. Allg. Z." folgendes Schriftstück zu:

Es war meine Absicht, heute meine Antwort auf die Rede des Hrn. Lasker vom 7. d. Mts. der Oeffentlichkeit zu übergeben. Inzwischen aber ist diese Angelegenheit durch Niedersetzung der von Sr. M. dem Könige berufenen Untersuchungskommission und dem Zustimmenden Beschiuß des Abgeordnetenhauses in, ein neues Studium getreten. Die durch allerhöchste Botschaft eingesetzten Untersuchungs-Kommission bildet das Forum, dem auch die Beurtheilung meiner Angelegenheit obliegt! Dieser Beurtheilung darf in keiner Weise vorgegriffen werden. Ich habe daher, wenn auch ungern, auf eine detaillirte Widerlegung der gegen mich erhobenen Anschuldigungen im Wege der Presse für jetzt verzichtet. Nur einen thatsächlichen Umstand, der nicht nur meine Person betrifft, will ich nicht unterlassen, in das rechte Licht zu setzen.

Der Angriff des Hrn. Lasker richtete sich bekanntlich zunächst gegen die Art und Weise, wie das Statut der pommerschen Zentralbahn zu Stande gekommen und wie die Eintragung der Gesellschaft demnächst erreicht worden ist. Mit Bezug auf den ersten Punkt beschränke ich mich auf die Bemerkung, daß wir unser Statut nach einem kurz zuvor seitens des Herrn Handels- und Justizministers revidirten und uns als Norm zugefertigten Statute redigirt haben.

Dagegen bedarf der zweite Punkt einer eingehenderen Erörterung, ebenso wie der Vorwurf, daß wir ein Statut nach dem alten Gesetz so kurz vor Inslebentreten des neuen Gesetzes uns bestätigen ließen. Nun haben wir die erste Eingabe an das Handelsministerium am 27. Mai 1869 gemacht, darauf das Statut gefertigt, Kaution und Aktienzeichnung auf Grund dieses Statuts beschafft, die Konzession erbeten unter dem 28. Februar, das Statut notariell verlautbart am 23. April 1870, also zu einer Zeit als an das neue Gesetz vom 11. Juni 1870 noch gar nicht zu denken war. Dieses Gesetz ist vorgelegt am 13. Mai 1870, angenommen am 25. Mai, publizirt, am 11. Juni, in Kraft getreten am 10. Juli 1870.

Die allerhöchste Bestätigung des Statutes datirt vom 5. Juli 1870 aus Bad Ems, die Ausfertigung im Handelsministerium vom 12. Juli, also unmittelbar vor Beginn des Krieges.

Bis Ausbruch des Krieges war Herr Elsner von Gronow hierselbst ordentlicher Handelsrichter. Dieser zur Zeit des Uebergangs vom alten zum neuen Gesetz über Aktiengesellschaften fungirende Handelsrichter hatte das ausgesprochene Prinzip, diejenigen Gesellschaften, welche vor Inkrafttreten des neuen Gesetzes konzessionirt waren, nach Maßgabe der Konzessionsurkunde einzutragen, auch wenn die Eintragung erst nach dem 10. Juli nachgesucht wurde. So war nachträglich die Gesellschaft „Petroleum Lagerhof" eingetragen, bei der von einer Beeinflussung doch nicht die Rede sein kann.

Als wir die Eintragung am 29. Juli beantragten, war der ordentliche Handelsrichter, Herr Elsner von Gronow, als Hauptmann zur Fahne einberufen, und sein provisorischer Stellvertreter, Herr Stadtgerichtsrath Kaysner, verweigerte die Eintragung, weil das Statut nicht dem neuen Gesetze vom 11. Juni entspreche. Das Kammergericht schloß sich dieser Ansicht an am 15. September 1870. Wir richteten nun eine Vorstellung an den Herrn Justizminister, worin wir auf das Präzedenz der Eintragung der Gesellschaft „Petroleum Lagerhof" hinwiesen. Der Herr Justizminister erklärte sich außer Stande, in dieser Angelegenheit etwas zu thun. Um doch auf irgend einem Wege zur Eintragung zu gelangen, beriefen wir unter dem 18. November 1870 eine Generalversammlung ausdrücklich zu dem Zweck, jene Statuten-Aenderung vorzunehmen, welche der neue Herr Handelsrichter forderte. Diese Generalversammlung fand am 29. Dezember 1870 statt und autorisirte zu den geforderten Statuten-Veränderungen ganz nach Vorschrift des provisorischen Handelsrichters.

Hierauf wurde am 11. Januar, zu einer Zeit, wo ich mich persönlich in Versailles befand, abermals die Eintragung in das Handelsregister beantragt, aber hier hatte wiederum ein Wechsel stattgefunden und der zweite kommissarische Handelsrichter, Stadtgerichtsrath, Herr von Chapelié, stellte neue Forderungen und verlangte namentlich unter dem 18. Februar plötzlich eine Kundmachung des Herrn Handelsministers, daß er aus den beabsichtigten Statutenänderungen keine Veranlassung nehmen werde, die ertheilte Genegmigung zurückzuziehen. Dabei wurde ausdrücklich noch darauf hingewiesen, daß es zweifelhaft sei, ob, da die Zeichnungen auf Grund des alten Statutes erfolgt seien, ein gewöhnlicher General-Versammlungs-Beschluß genüge und ob nicht vielmehr die qu. Veränderungen der Zustimmung aller Aktienzeichner bedürfen würden.

Um nur möglicher Weise die Eintragung zu erlangen, fügt sich die Gesellschaft auch dieser neuen Forderung des dritten Herrn Handelsrichters, mit dem sie nun zu thun hat, und „bittet" unter dem 23. Februar 1871 den Herrn Handelsminister „inständigst", doch eine solche Erklärung abzugeben, wie sie der Herr Handelsrichter wünsche, da sich die Sache nun schon zwei Monate hinschleppe.

Nun erklärt der Herr Handelsminister unter dem 27. Februar: „Dem Aufsichtsrathe erwiedere ich auf die Vorstellung vom 23. d. M., unter Rückgabe der Anlagen, daß ich die von dem Handelsrichter des hiesigen königlichen Stadtgerichts angeblich verlangte Erklärung abzugeben nicht in der Lage bin, da das Statut der Pommerschen Zentral-Eisenbahn-Gesellschaft unterm 5. Juli v. Js. von des Königs Majestät bestätigt, eine Abänderung desselben mithin nur mit Allerhöchster Genehmigung würde erfolgen können.

Einen bezüglichen Antrag an das Königs Majestät zu richten, muß ich aber deshalb Anstand nehmen, weil nach meiner Ansicht, wie in meinem Erlasse dom 9. v. Mts. näher ausgeführt worden, der Antrag auf Eintragung der gedachten Gesellschaft in das Handelsregister lediglich nach den zur Zeit der allerhöchsten Konzessionirung der Gesellsschaft geltenden Bestimmungen des Handelsgesetzbuches zu begründen und die gegentheilige Auffassung des hiesigen Handelsrichters ungerechtfertigt ist.

Ich kann dem Aufsichtsrath deshalb nur anheimgeben, gegen den Anspruch des Handelsrichters durch Vermittelung des Herrn Justizministers auf dem in dem allegirten Erlasse bezeichneten Wege Remedur nachzusuchen.

Der Minister für Handel 2c.
gez. Itzenplitz.

An
den Aufsichtsrath für die Pommersche Eisenbahn-Gesellschaft
hier.

Die Direktion gab dieser Aufforderung Folge und wandte sich unter dem 1. März 1871 an den Herrn Justiz-Minister. Unter dem 18. April 1871 lehnte der Herr Justiz-Minister es ab, der Ansicht des Herrn Handelsministers sich anzuschließen und den Handelsrichter zur Eintragung anzuweisen. Inzwischen war der Krieg beendet und der erste Handelsrichter, Herr Elsner von Gronow, wieder in seine Funktionen getreten. Derselbe trug nun am 27. April 1871 die Gesellschaft auf Grund des ersten von Sr. Majestät unter dem 5. Juli 1870 genehmigten Statutes ein, in Uebereinstimmung mit dem Prinzip welches er von Hause aus adoptirt hatte.

Dies ist die Leidensgeschichte der Eintragung jener Gesellschaft. Ich selbst war vom Dezember 1870 bis März 1871 in Versailles.

Es bleibt nur die Insinuation des Herrn Lasker gegen den Handelsrichter Herrn Elsner von Gronow: derselbe habe sich dem Herrn Handelsminister gefügig erwiesen, „durch eine Zuschrift des Herrn Handelsministers sich bewegen lassen, die Gesellschaft — soll doch wohl heißen gegen seine eigene Rechtsansicht — in das Handels-Register einzutragen." Eine solche Insinuation aber ist doppelt verwerflich, wenn sie ohne jeden Beweis von einer gegen die Strafgesetze geschützten Stelle erfolgt.

Alle von mir angeführten Thatsachen aber sind aktenmäßig zu belegen.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 17. Februar. Es ist hier darauf hingewiesen, daß für eine möglichst gründliche Untersuchung der vom Abgeordneten Lasker bezeichneten Mißstände vorzüglich der König und auch der Handelsminister eingetreten seien. Diese Mittheilung ist nun einfach so ausgelegt, als habe Fürst Bismarck allen dahin zielenden Maßregeln widerstrebt. Es wird uns indessen auf das Bestimmteste versichert, daß über die Nothwendigkeit einer gründlichen und vollständigen Untersuchung der angerechten Fragen in ihrem ganzen Umfange eine Meinungsverschiedenheit innerhalb des Staatsministeriums nicht obgewaltet und daß namentlich auch Fürst Bismarck vom ersten Augenblick an, wo der Abgeordnete Lasker in der Kommission eine Untersuchung anregte, die Nothwendigkeit einer solchen unter voller Mitwirkung der Landesvertretung anerkannt und sich in diesem Sinne geäußert habe. Die jetzigen Entschlüsse sind unter seiner Zustimmung verfaßt und entsprechen durchaus seinen Wünschen. — Wie man hört, hat der Geheime Rath Wagener bereits am Freitag seine Vertheidigungsschrift dem Minister-Präsidenten übergeben. Es dürfte mit derselben das von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" angekündigte Schriftstück im Wesentlichen übereinstimmen. Vielfach ist es übel bemerkt, daß das offiziöse Blatt sich zu einer solchen Veröffentlichung hergebe. Die Erklärung des Herrn Wagenek trägt jedoch einen durchaus privaten Charakter. Jener Vorwurf ist also grundlos. — Der Regierungsrath von Meyern aus Posen ist bereits von Posen eingetroffen, um als Hülfsarbeiter in das Staatsministerium einzutreten. Es handelt sich indessen nicht um einen Ersatz für Herrn Wagener, wenn Herr von Meyern auch manche seiner Geschäfte mit übernehmen dürfte, sondern um die Ausfüllung der durch Herrn Wehrmanns Ausscheiden und das Aufrücken des Geh. Rath Wagener vakant gewordene Stelle. — Der neuliche Empfang des Präsidenten Friedberg durch den Kaiser ist dahin gedeutet, daß Herr Friedberg Anfangs zum Vorsitzenden der Untersuchungs-Kommission in Aussicht genommen sei. Dies ist indessen durchaus unrichtig und hatte der Empfang des Herrn Friedberg Nichts mit jener Angelegenheit zu thun.

Σ **Berlin**, 17. Febr. Die Verhandlungen der Budgetkommission haben ihre Früchte getragen. Soeben hat die Staatsregierung einen Nachtragsetat eingebracht, welcher allen Anträgen der Kommission zuvorkommt. Man scheint eine gewisse Eifersucht empfunden zu haben, der Regierung im Plenum die Initiative zu wahren. Der Druck der Kommissionsberichte ist in Folge dessen sistirt worden. In den Nachtragsetat sind aufgenommen: plus 700,000 Thlr. für Elementarlehrer (namentlich zu Alterszulagen), plus 240,000 Thlr. für Gymnasien (hierdurch wird es möglich, die Normaletats für sämmtliche Gymnasien und gleichstehenden höheren Lehranstalten bezüglich der Lehrerbesoldungen vom 1. Januar 1873 an zur Ausführung zu bringen), plus 46,000 Thlr. für emeritirte Lehrer, plus 200,000 Thlr. extraordinär zur Vermehrung der Sammlungen der Kunstmuseen (Anregung Laskers in Bezug auf den Ankauf älterer Gemälde in Italien), plus 37,242 Thlr. Vermehrung des Dispositionsfonds zur Förderung des Seminar-Präparandenwesens (der Fonds wird nun von 27,758 Thlr. pro 1872 auf 100,000 Thlr. pro 1873 erhöht), plus 31,000 Thlr. zur Vermehrung der Schulaufsichtskräfte (der Fonds wird nun von 20,000 Thlr. pro 72 auf 100,000 Thlr. pro 1873 erhöht und sind jetzt 50 Kreisschulinspektoren dauernd auf den Etat gebracht). Die beiden letztgenannten Positionen für Präparandenwesen und Schulaufsichtskräfte werden auf eigenen Antrieb der Regierung erhöht, während die übrigen Erhöhungen Beschlüssen der Budgetkommission entsprechen. Die Hauptsache ist sodann noch eine Verdoppelung der Sätze in dem noch der Berathung unterliegenden Gesetz über die Wohnungsgeldzuschüsse. Der Servis wird hiernach jetzt die Summe von 4¼ Millionen in Anspruch nehmen. Wir haben ja in der That noch immer heidenmäßig viel Geld. Die nach und nach eingehenden Finanzabschlüsse pro 1872 und Steuerveranlagungsergebnisse pro 1873 lauten über alles Erwarten günstig. In Folge dessen hält es der Minister für thunlich, die Anschläge aus der klassifizirten Einkommensteuer um 893,000 Thlr. oder 15 Prozent, der Stempelsteuern um 1,600,000 Thlr. oder 18 Prozent und der Einnahmen des vormaligen Staatsschatzes um 750,000 Thlr. (vermehrte Einnahmen aus dem Verkauf von Grundstücken) zu erhöhen. — Von einer Aufhebung des Zeitungs- und Kalender-Stempels ist nach wie vor nicht die Rede, obwohl eine entsprechende Erhöhung des Anschlags nur der Klassensteuer und der Mahl- und Schlachtsteuer auch hierzu die Mittel bieten würde, während andrerseits das Reichspreßgesetz, welches uns von diesen Steuern erlösen sollte, entfernter als je in Aussicht steht. Auch der Gesetzentwurf wegen Erhöhung der Abgeordnetendiäten will trotz der Einfachheit des Inhalts und der bestimmt von Roon gegebenen Zusicherung aus dem Kabinet des Ministers Eulenburg nicht herauskommen. Er soll dort unter andere Papiere gerathen sein, wie dies mitunter Gesetzentwürfen in diesem Kabinet passirt. — Die Ordre der Regierung in Bezug auf die 120 Millionen Anleihe lautet gegenwärtig auf Verschleppung der Entscheidung im Plenum, so lange bis sich die hoch gehenden Wogen der Aufregung über Itzenplitz einigermaßen beruhigt haben. Das Ministerium kennt seine Pappenheimer nur zu genau. Es zählt darauf, daß die Interessenten-Koalitionen später schon das Ihrige dazu beitragen werden, um die Bewilligung zu ermöglichen. Die Vertrauten

der Regierung gehen umher und machen den Liberalen Vorwürfe: weil Lasker Itzenplitz so angegriffen, könne derselbe unmöglich seinen Abschied nehmen. Dies lasse sich nur wieder gut machen, wenn man die Anleihe bewillige. Dann werde er vielleicht gehen. Bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses ist Alles möglich, auch das dergleichen Redensarten verfangen. Lasker würde seinen Antrag auf parlamentarische Untersuchung nicht zurückgezogen haben, wenn derselbe nicht der Ablehnung sicher gewesen wäre. Die Klerikalen erwiesen sich wieder einmal ebenso unsicher als Bundesgenossen, wie die Freikonservativen. Nationalliberale und Fortschritt allein geben keine Majorität. Selbst aller Nationalliberalen war Lasker nicht sicher. So mußte er gute Miene zum Spiel machen und suchen, seinen Antrag noch zur Verbesserung der Regierungskommission zu verwerthen, so gut es ging. Die Fortschrittspartei konnte in dieser Sache ohne Lasker als den geborenen Führer auch demonstrativ nicht selbstständig vorgehen. Niemand giebt sich Illusionen darüber hin, daß die Untersuchungskommission große Ergebnisse zur Kennzeichnung der Itzenplitz'schen Verwaltung liefern wird.

— Wie nachträglich bekannt wird, hat der Kaiser bei Vorstellung derjenigen Kadetten, welche zu Ostern zur Armee abgehen, am 7. d. Mts. eine eindrucksvolle Rede an dieselben gehalten. Der Kaiser empfing die jungen Leute, welche von ihren Hauptleuten geführt wurden, in dem runden Saal seines Palais. Er trug die Uniform des Kadettencorps und war von dem General-Inspekteur des Militär-Erziehungswesens, General v. Rheinbaben, begleitet. An die Begrüßung der Kadetten knüpfte der Kaiser eine Betrachtung über deren künftigen Beruf als Offiziere; er betonte, wie gerade in der heutigen Zeit, welche nach äußeren Gütern, nach Geld und Reichthum jage, der Offizier die Ehre als sein höchstes Gut hochhalten müsse, und wies schließlich die jungen Leute auf das leuchtende Vorbild ihrer im letzten Kriege gefallenen Kameraden zur Nachahmung hin.

— Nach einer allerhöchsten Kabinetsordre vom 9. Januar c. hat der Kaiser beschlossen, das Andenken der im Kriege gegen Frankreich 1870/71 mit der Fahne oder Standarte in der Hand, sowie bei der speziellen Vertheidigung der Fahnen und Standarten gebliebenen und der in Folge mit der Fahne 2c. in der Hand erhaltenen Wunden verstorbenen Offiziere und Mannschaften für alle Zeiten dadurch zu ehren, daß ihre Namen mit kurzer Erwähnung der Veranlassung auf silbernen Ringen an den betreffenden Fahnen und Standarten verzeichnet werden. Die bezüglichen Truppentheile haben nunmehr — schreibt man der „K. Z." — die ihnen bestimmten Ringe durch Vermittlung ihrer General-Kommandos erhalten mit der Weisung, dieselben dicht unter dem Fahnentuche oder, falls hier bereits ein von Sr. Majestät verliehener Ring angebracht ist, unmittelbar unter diesem anzubringen. Auch soll der allerhöchsten Bestimmung gemäß mit diesem Akt eine angemessene kurze dienstliche Feierlichkeit innerhalb des betheiligten Truppentheils verbunden werden.

— Der bekannte Prozeß Bismarck gegen Bismarck ist — wie bereits telegraphisch gemeldet — endgiltig entschieden worden, und zwar durch das k. Oberappellationsgericht (den obersten Gerichtshof für die neuen Provinzen), welches bekanntlich als [illegible] bestellt war. Bismarck-Lauenburg hat gewonnen und Bismarck-Preußen ist unterlegen, d. h. der preußische Fiskus ist mit seiner Klage auf Erlaß des für das Herzogthum Lauenburg bezahlten Antheils an den durch den wiener Frieden übernommenen Schulden definitiv abgewiesen worden, weil Lauenburg von jeher ein mit Dänemark nur durch Personalunion verbundenes selbständiges deutsches Land gewesen sei und daher nicht ohne weiteres zu den Schulden, welche von der dänischen Gesammtmonarchie herrührten, herangezogen werden könne.

— Die Berathungen der delegirten Ministerialräthe Preußens, Bayerns, Badens, Württembergs und Sachsens über den Gesetzentwurf, betreffend die Einführung der Zivil- und Strafprozeßordnung für das deutsche Reich dürften höchstens acht bis zwölf Tage währen. Den Vorsitz führt der Geh. Oberjustizrath Dr. Förster. Sämmtliche Mitglieder der Kommission haben den Berathungen der Justizminister der genannten Bundesstaaten zu Ende des vorigen Jahres beigewohnt und der Entwurf, der jetzt Gegenstand der Berathung ist, erscheint als eine Zusammenstellung der in jener Konferenz festgestellten Grundsätze. Das Resultat der jetzigen Berathung wird einer zweiten Konferenz der Justizminister unterbreitet werden, die indessen schwerlich vor Anfang April ihre Thätigkeit beginnen wird. Soweit der jetzt vorliegende Entwurf in juristischen Kreisen bekannt geworden, wird derselbe als keineswegs den Ansprüchen genügend erachtet, welche an eine gemeinsame deutsche Gerichtsorganisation gestellt werden müssen. Man erwartet in diesen Kreisen eingreifende Umgestaltungen durch das Hinzuziehen der Minister anderer Bundesstaaten, beziehentlich durch den Bundesrath, wenn irgendwie angenommen werden soll, daß der Reichstag ihn genehmigt. So viel steht übrigens schon mit Bestimmtheit fest, daß die Justizvorlagen dem nächsten Reichstage nicht unterbreitet werden können.

— Wir meldeten seiner Zeit, daß dem Justizminister die Frage zur Entscheidung unterbreitet sei, ob es wohl als zuläßig zu erachten, gegen den Grafen Raczynski das Expropriationsverfahren einzuleiten, um an Stelle des dem letzteren gehörigen Palais das Gebäude für das deutsche Parlament herzurichten. Wie die „D. R. Korr." hört, hat sowohl der Justizminister als auch der Finanzminister jetzt ein Gutachten in dieser Angelegenheit abgegeben. Beide Minister sollen die Möglichkeit eines einzuleitenden Expropriationsverfahrens in diesem Falle in Zweifel ziehen und zwar namentlich aus dem Grunde, weil es möglich sei, das Parlamentsgebäude noch an anderen Orten, als dem in Rede stehenden, zur Ausführung zu bringen. Es mangelt vor allen Dingen in dem vorliegenden Falle an der Dringlichkeit. Aber auch selbst vorausgesetzt, daß diese Dringlichkeit erwiesen sei, so sei das deutsche Reich als solches ja gar nicht einmal im Stande, die zwangsweise Entäußerung des Grundstücks zu beantragen, da dem Reiche als solchem jede rechtliche Basis fehle. Wolle man einen Expropriations-Antrag anbringen, so sei der preußische Staat wohl dazu berechtigt, nicht aber das deutsche Reich. Die Minister sollen sich beide gegen das in Rede stehende Projekt ausgesprochen haben.

— Die kirchenpolitische Kommission beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit der Vorberathung des der Zeit nach zuerst vorgelegten Gesetz-Entwurfs über die Grenzen des Rechts zum Gebrauche kirchlicher Straf- und Zucht-Mittel. Gegenstand desselben ist die gesetzliche Regelung der Grenzen kirchlicher Disziplinargewalt, um es kurz auszudrücken, über Laien. Dieser kleine Gesetzentwurf bildet also die ergänzende Hälfte zu dem schon festgestellten Entwurfe betreffend die Disziplinargewalt über Kirchendiener. Prinzipiell ist er von demselben nur dadurch verschieden, daß die Bestrafung der Uebertreter dieses Gesetzes den bürgerlichen Gerichtshöfen, nicht aber dem kirchlichen überwiesen wird. In der Debatte wurde weniger der Inhalt des Gesetzes erörtert als die bekannten Vorgänge in Ermland und sonst. § 1 wurde in veränderter Form dahin angenommen;

Keine Kirche und Religionsgesellschaft ist befugt, andere Strafen oder Zuchtmittel anzudrohen, zu verhängen oder zu verkünden, als solche, welche dem rein religiösen Gebiete angehören, oder die Entziehung eines innerhalb der Kirche oder Religionsgesellschaft wirksamen Rechts oder die Ausschließung aus der Kirche oder Religionsgemeinschaft betreffen. Strafen oder Zuchtmittel gegen Leib, Freiheit und bürgerliche Ehre sind unzuläßig.

— Mit Bezugname auf die in Bertin wegen Abdrucks der Allokution erfolgten Beschlagnahmen wird mitgetheilt, daß die Rathskammer des Stadtgerichts die „Spenersche", die „Demokratische Zeitung" und das „Gasthaus." welche die Allokution gebracht, sowie kurze Zeit darauf den „Neuen Sozial-Demokrat", welcher wegen anbgeblicher Majestätsbeleidigung in Beschlag genommen, frei gegeben, das Kammergericht auf erhobene Beschwerde der Staatsanwaltschaft jedoch diesen Beschluß aufgehoben und die Beschlagnahme aufrecht erhalten hat.

— Die Deputation von lutherischen Geistlichen aus der Provinz Hannover, welche eine Petition um Verbesserung der Pfarrgehalte in Berlin überreichte, fand, wie dem „Hannov. Cour." geschrieben wird, sowohl bei dem Kaiser, als auch bei dem Ministerpräsidenten und dem Kultusminister eine sehr huldvolle und vertrauenerweckende Aufnahme, die sich dadurch kund gab, daß einerseits eine eingehende Darlegung der Verhältnisse gefordert, andererseits die Zusicherung ertheilt wurde, die in Frage kommende Angelegenheit bestens prüfen und, wenn irgend möglich, zu erwünschtem Ziele führen zu wollen. Was die zur augenblicklichen Abhilfe des Nothstandes unter den Geistlichen der Provinz Hannover vorzuschlagenden Hilfsquellen betrifft, so glaubte die Deputation von einer Heranziehung der Gemeinden ausdrücklich absehen und zunächst nur auf den „hannoverschen Klosterfonds" hinweisen zu müssen.

— An den Prediger Dr. Sydow sind neuerdings Zustimmungs-Adressen der Protestantenvereine in Greifswald, Neustadt a. d. Hardt, Worms und Lebesheim in der bairischen Pfalz geschickt worden. Ebenso sind ihm von 18 Geistlichen der Diözese Lörrach in Baden und von 20 der angesehensten Männer (Regierungs- und Gerichtsbeamte) in Marienwerder Zustimmungs-Adressen übersandt. Am Mittwoch versammelten sich 250 Mitglieder der hiesigen Jakobsparochie, um auch ihrerseits durch Annahme einer Resolution, welche dem evangel. Ober-Kirchenrath, Dr. Sydow und dem Ober-Konsistorialrath Dr. Bachmann, erstem Prediger an St. Jakobi und Verurtheiler Sydows, in Abschrift mitgetheilt werden soll, Zeugniß gegen den vom Konsistorium in der Sydow'schen Angelegenheit versuchten Gewissenszwang abzulegen.

— An maßgebender Stelle wird nunmehr, wie man uns mittheilt, das Projekt der Gründung eines Beamtenvereins für Deutschland nach dem Vorbild des österreichisch-ungarischen Beamtenvereins in ernste Erwägung gezogen. Der seit dem Jahre 1864 in Oesterreich bestehende allgemeine Beamtenverein ist auf die Grundsätze der Selbsthilfe durch Assoziation und der Gegenseitigkeit gebaut, die materiellen und sozialen Interessen des Beamtenstandes zu wahren und zu fördern. Je lebendiger in der ganzen Beamtenwelt die Ueberzeugung lebt, daß Hilfe für eine große Anzahl übler Zustände in ihrer äußeren Lage dringend nothwendig, je bestimmter die Erfahrung von Jahrzehnten allen Betheiligten die Gewißheit aufdrängt, daß eine ausreichende Hilfe vom Staate nicht erwartet werden darf, um so auf-

---

Zur Copernikus-Feier.

Die wissenschaftliche Welt feiert morgen den vierhunderten Jahrestag der Geburt eines der größten Forscher und Denker des menschlichen Geschlechts. Nikolaus Copernikus war es, welcher die Vermuthung einiger Naturphilosophen des alten Griechenlands, daß die Sonne der Mittelpunkt des Weltensystems sei, um den sich die Erde und die übrigen Planeten bewegen, mit mathematischer Schärfe zur unumstößlichen Gewißheit erhob und diese Wahrheit ohne Rücksicht auf die kirchliche Bibelgläubigkeit seiner Zeit aussprach. Indem wir uns mit dankbarer Erhebung des Tages erinnern, da er der Welt geboren wurde, feiern wir eine Großthat menschlicher Erkenntniß und zugleich eine Heldenthat der Wahrheit, welche den vom Kirchenglauben gepflegten Wahn zerstörte. Ein Mann, der Solches für die erdgeborene Menschheit vollbracht, lebt nicht blos für seine Zeit und sein Volk, er hat für alle Jahrhunderte gewirkt und gehört der ganzen Welt an; alle Nationen, die seine That verstehen und sein Werk förderten, ehren ihn als ihren Heroen, als einen Geisteshelden der gesammten Menschheit.

In diesem Sinne, meinen wir, muß der Gedenktag eines Copernikus begangen werden, und darum hat es uns nicht wohlthuend berührt, daß eine Feier, welche die ganze gebildete Menschheit in einem großen Gefühl vereinigen sollte, Anlaß giebt zu nationalpolitischem Streit, ob Copernikus ein Deutscher, ein Pole oder ein Czeche gewesen sei. Wenn der göttliche Homerus die Achaier und Trojaner um den Leichnam des Patroklos kämpfen läßt, so hat das einen Sinn, denselben Sinn, als wenn feindliche Kriegsschaaren um ein Banner sich schlagen; aber hier handelt es sich nicht um einen Leichnam, der menschliche Geist ist es, den wir verehren; hier handelt es sich nicht um nationalen Kriegerschmuck, den Feinde verhöhnen wollen, sondern um rein menschliche Thaten; die von allen Kulturvölkern hochgehalten werden.

Uns kümmert die Herkunft des großen Denkers wenig. Ob sein Vater „vigil iuris" oder „vigil turris", Gerichtsherr oder Thurmwart, ob seine Mutter eine Deutsche oder sein Großvater ein Böhme war, was will Dies sagen gegenüber dem, was Copernikus für die Menschheit geleistet! Schon Melanchthon hat uns ein gutes Beispiel in dieser Sache gegeben. In einem Briefe spricht er die Worte aus, welche als Muster für die Devisen der von den Polen heut geprägten Denkmünzen gedient zu haben scheinen: „ut ille astrologus Sarmaticus, qui terram movet et solem figit." Das löst zwar nicht die alte Streitfrage über die Abstammung des Copernikus, da auch die deutschen Reklamanten manch' überraschendes Zeugniß für sich anführen können. Der Neffe des ermländer Bischofs Watzelrode war vielleicht weder ein reiner Deutscher noch ein reiner Pole, sondern (wenn das Wort erlaubt ist) ein Mischling, wie sie selbst heut noch zahlreich hier zu Lande leben. Allein es beweist, daß der „Praeceptor germaniae" wenig um die Nationalität fragt, er nennt ihn ohne viel Untersuchung einen „sarmatischen Astrologen", weder rühmt er den „Sarmaten" noch beeinträchtigt der sarmatische Beisatz seine Bewunderung für den genialen Sternkundigen, „welcher die Erde bewegt und die Sonne befestigt." So denken Alle, welche in Copernikus nicht die Schaale, sondern den Kern suchen. Wir würden seinen Namen ehren, auch wenn er ein Pole oder Czeche wäre, so seltsam auch seine Gestalt in die slawische Umgebung passen dürfte, da jene Nationen wenig oder nichts gethan, um seine Lehre zu zeitigen und seine Ideen zu entwickeln. Jedenfalls war Copernikus kein Nationalpole nach heutigen Begriffen. Der Nationalitätenhader, welcher vor vierhundert Jahren wenig Boden hatte, war ihm fremd, er nannte die Mitstrebenden in Deutschland wie in Italien seine Freunde und sie standen ihm unstreitig näher als die unaufgeklärten Köpfe in der sarmatischen Ebene; er ließ seine epochemachenden Werke nicht in Warschau oder in Krakau drucken, sondern in deutschen Städten, seine Schrift „De orbium coelestium revolutionibus" erschien in Nürnberg und „De lateribus et angulis triangulorum" im Jahre 1542 zu Wittenberg, wo kurz vorher ein deutscher Mönch dem Papstthum seine berühmten Thesen auf den Rücken genagelt und der freien Forschung in kirchlichen Dingen eine Gasse geöffnet hatte, Polnisch hat er keine Zeile geschrieben. Diejenigen wissen wenig von seinem universellen Geisteswirken, welche ihn zu einem Nationalheros herabdrücken, der bei seinen Forschungen an die Befriedigung nationaler Eitelkeit gedacht. Solche Huldigungen würde er, der die Himmelskörper in ihren wahren Bahnen schaute und der Menschheit die neue Lehre verkündete, wenn er lebte, sich gewiß verbieten.

Noch seltsamer erscheint es, wenn die mit den Polen verbundene Geistlichkeit ihn als einen Mann der Kirche feiert, derselben Kirche, welche seine Lehre als Ketzerei verurtheilte. Wer weiß es nicht, daß sein oben genanntes Werk „De revolutionibus" von der Inquisition auf den Index verbotener Bücher gesetzt wurde, und daß die päpstlichen Machthaber, da er selbst 1543 das irdische Dasein verlassen hatte, seine Seele zur ewigen Höllenstrafe verdammte. Einer seiner Schüler Giordano Bruno endete am 17. Febr. 1600 in Rom auf dem Scheiterhaufen. „Und wenn er Johannes der Täufer wäre, er muß verbrennen!" lautete die Instruktion des Papstes an den Dominikanergeneral. Copernikus selbst wurde erst 1821 durch päpstlichen Gnadenakt amnestirt, aber trotzdem konnte er nicht sobald die Gunst der Klerisei wiedergewinnen; das zeigte sich klar, als am 5. Mai 1829 die Copernikusstatue in Warschau enthüllt wurde. „Das Volk", berichtet Czynski, „erfüllte die Hauptstraßen, durch welche die Gesellschaft der Freunde der Wissenschaft ziehen sollte, und den Platz selbst, auf welchem sich das Denkmal befand. Die Häuser waren bekränzt und geschmückt, alles Volk im Eifer, dem Genius zu huldigen. Der Festzug wendet sich nach dem majestätischen Tempel, der heiligen Kreuzkirche, die von Andächtigen und Festgenossen gefüllt ist. . . . . Minuten vergehen, es währt längere Zeit, kein Orgelton berührt das Ohr, kein Geistlicher erscheint vor dem Altar . . . . Die Dummheit der Priester hatte Abstand genommen, für einen Mann zu beten, der ein Buch geschrieben, das von der Inquisition verdammt worden war."

O über solch' heilige Einfalt! Als ob sein lichter Geist durch kirchliche Verdammungen oder Fürbitten berührt würde. Die große Wahrheit, welche dieser Genius fand, wird immerdar leuchten, gleichviel ob Priester sie verfluchen oder segnen. Aber lächeln darf man, daß heut die Domkapitel ihre Vertreter wählen, um die polnische Jubelfeier in Thorn zu heben. Ob sie, die Diener des „Unfehlbaren" es nicht fühlen, daß sie dadurch einem anderen Unfehlbaren, der den Copernikus verfluchte, das Zeugniß der Fehlbarkeit geben? ob sie wohl daran denken, daß Copernikus den alten Bibelglauben zerstörte, welcher die Erde als Mittelpunkt der Welt betrachtete? Schwerlich! Sie huldigen in Copernikus dem Domherrn von Frauenburg, wenn ihn die Einen feiern, weil er möglicherweise eine Konföderakta getragen, feiern ihn diese wegen seiner Soutane, vielleicht daß der päpstliche Klerus auch einmal an Huß oder Luthers Jubiläum sich betheiligt, weil diese ja auch geistliche Gewänder trugen.

Nein, nicht zufällige Aeußerlichkeiten des großen Genius dürfen die Motive zu einer Jubelfeier sein, die den Namen eines Copernikus trägt. Wir wollen ihn ehren als einen Lichtbringer der gesammten Menschheit, als einen Geisteshelden, der ohne Furcht vor Kirchenfluch und Feuertod die Wahrheit verkündete.

Möchte derselbe Geist morgen auch an seiner Geburtsstätte walten. Zum dritten Male in der Frist weniger Jahre feiert das deutsche Thorn an der Grenze des Sarmatenlandes ein säkulares Jubelfest: 1869 beging die Stadt das dreihundertjährige Jubiläum der Gründung ihres Gymnasiums, 1872 die hundertjährige Einverleibung Westpreußens in den preußischen Staat, und morgen feiert sie ein Fest — nicht lokalstädtisch wie das erste, nicht nationalpolitisch wie das zweite, sondern — eine universelles, bedeutungsvoll für die gesammte Menschheit, „so weit die Sonne des Tages die Bildung des Erdballs beleuchtet". Daß dieses Bewußtsein wenigstens über der vom deutschen Komite veranstalteten Feier schweben möchte! J. W.

Aus Thorn

wird der „Nat. Ztg." geschrieben:

„Von unserem Copernikus-Feste ist bis jetzt wenig in der Presse gesprochen worden, während die Polen sich sehr thätig in dieser Beziehung bewiesen haben. Die Hauptfeier findet bekanntlich Mittwoch den 19. Februar durch Versammlung und Rede im Rathhaussaale statt; es folgt ein Festmahl im Artushofe, und Abends Fackelzug, Beleuchtung der Stadt und gesellige Vereinigung in den Räumen des Rathhauses. Am Tage vorher (am 18.) werden die Ehrengäste Nachmittags 5 Uhr im Artushofe begrüßt und dann zu einer Festaufführung im Stadttheater geleitet, worauf zu geselliger Vereinigung in den Artushof zurückgekehrt wird. Zum Empfange der ankommenden Ehrengäste werden Mitglieder des Festausschusses, an schwarzweißrothen Schleifen erkennbar, am 17. Abends, am 18. Morgens und Mittags auf dem Bahnhofe sich einfinden. Gewiß werden Sie gerne über die Betheiligung der auswärtigen wissenschaftlichen Körperschaften Näheres erfahren. Folgende Angaben bin ich im Stande Ihnen zu machen. Es werden vertreten sein die deutschen Universitäten Leipzig durch Prof. Bruhns, Direktor der Sternwarte; Breslau durch den Direktor der Sternwarte Prof. Galle und Prof. Caro; Königsberg durch Prorektor Prof. Kaspary und Halle durch Geh. Regierungs-Rath Professor Knoblauch. Außerdem entsenden Deputirte; die beiden italienischen Universitäten Rom und Bologna, und zwar Rom den Professor Honoratus Occioni „quem senatus Academicus uno animo elegit", wie der Rektor Prof. Serafini geschrieben haben soll. Der Name des Vertreters von Bologna ist mir nicht bekannt geworden. Bei dieser freudigen Betheiligung der fremden Universitäten (auch Leipzigs Rektor hat geschrieben den Senat habe einstimmig einen Deputirten zu entsenden beschlossen) kann es uns freilich nur sehr leid thun, daß die Universität der deutschen Kaiserstadt Berlin sich nicht hat entschließen können, einen Vertreter zu uns zu schicken.*) Die natur-

*) Hierzu muß bemerkt werden, daß auch in Berlin das Copernikus-Jubiläum nicht unbeachtet vorübergehend wird. Wie berliner Zeitungen mittheilen, wird der an der königl. Universität bestehende mathematische Verein in Verbindung mit dem naturwissenschaft-

fallender ist die Wahrnehmung, daß im Beamtenstande bisher der Gedanke der Selbsthilfe durch ein engeres Zusammentreten, durch eine feste, organisirte Verbindung außer in Oesterreich nirgends zur That geworden ist.

— Sonnabend gegen Mittag ist der bekannte Theater-Direktor, Kommissionsrath Cerf nach achttägigem Krankenlager an einer Unterleibskrankheit gestorben.

Königsberg, 15. Februar. Die „Königsb. H. Ztg.“ schreibt: Königsberg ist von jeher die Stadt der Gegensätze und Extreme. Ueber der Vernunftkritik entwickelte sich in ihr der Pietismus, neben dem aufgeklärten Liberalismus die krasse Reaktion. Und wiederum bereitet sich hier in diesen Tagen ein solches auffallendes antithetisches Schauspiel vor. In demselben Monat, wo Kant gestorben ist, und fast an demselben Tage, wo Copernikus geboren wurde, wird in unserer Stadt eine kirchliche Konferenz stattfinden, um über die Gottheit Christi — abzustimmen. Und welche Folge wird diese fromme Abstimmung haben? Ungefähr dieselbe, wie der Beschluß des römischen Konzils über die Unfehlbarkeit des Papstes oder — negativ ausgedrückt — wie das Dekret des französischen Konvents über die Abschaffung des Christenthums und Gottes selbst. Dogmen lassen sich nun einmal nicht dekretiren und gehören in das Gebiet der subjektiven Meinens und Glaubens, und nicht in das des objektiven Wissens; auf die sittlichen Handlungen der Menschen haben sie ohnehin ganz und gar keinen Einfluß. Die Konferenz wird also keine besseren Christen, wohl aber ein paar Dutzend Ketzerwächter mehr in der Stadt und Provinz schaffen.

Breslau, 15. Februar. [Klassensteuer.] In der am 13. d. M. stattgehabten Sitzung der Steuer-Kommission des Hauses der Abgeordneten wurde beschlossen, auch in der Stadt Breslau die Klassensteuer vollständig, also auch in der untersten Stufe, einzuführen. Die Vertreter des Ministeriums traten diesem Beschlusse nicht entgegen.

Aus Oberschlesien, 15. Februar. Wie die „Prawda“ mittheilt, soll nachstehende Adresse glaubenstreuer, patriotisch und deutsch gesinnter Katholiken zu Beuthen, Kattowitz u. s. w. an den Kaiser abgesandt werden:

Allerdurchlauchtigster, Allergroßmächtigster Kaiser und König!
Allergnädigster König und Herr!

Nachdem die preußischen Bischöfe in einem an Ein königl. Staatsministerium gerichteten Schreiben erklärt haben, daß sie, wenn die von Ew. Majestät Regierung der Landesvertretung zur Berathung vorgelegten, die Verhältnisse zwischen Kirche und Staat betreffenden Gesetzentwürfe die Beistimmung der Landesvertretung erhalten und durch Ew. Majestät Sanktion zu Gesetzen erhoben werden sollten, denselben nicht zu gehorchen gesonnen seien, fühlen die unterzeichneten Katholiken des Kreises Beuthen in Oberschlesien sich zu der allerunterthänigsten Bitte gedrängt, Ew. Majestät wollen allergnädigst geruhen, folgenden Ausdruck ihrer Gesinnungen entgegenzunehmen:

Wenn die oben genannten Gesetzentwürfe nach Beistimmung der Landesvertretung durch Ew. Majestät Sanktion zu Gesetzen erhoben sein werden, erachten wir diese Gesetze, so wie jedes andere Staatsgesetz, für jeden Katholiken, sei er Laie, Priester oder Bischof, für absolut verbindlich. Wir halten die Meinung, daß Ungehorsam gegen ein Staatsgesetz, wenn es den persönlichen Ansichten und Neigungen nicht entspricht, sittlich erlaubt sei, für eine traurige Verirrung; wir flehen zu dem allmächtigen Gotte, daß er die Verblendeten erleuchten und den Frieden erhalten möge, und geloben zugleich, daß wir, wie es einem Preußen geziemt, in jedem Falle mit Gut und Blut für die Autorität des Gesetzes einzustehen bereit sind. (Folgen die Unterschriften.)

Kassel, 14. Februar. Der Pastor Zülch in Hombressen ist von der eigenen Gemeinde denuncirt worden, niemals die vorgeschriebene Fürbitte für den König von Preußen in das Kirchengebet eingeschlossen und neuerdings den Gottesdienst ganz eingestellt zu haben, weil sich in der Kirche der preußische Adler befindet. Das hiesige Konsistorium will nunmehr die Amtssuspension über den Genannten verhängen.

Köln, 14. Febr. Die „Rheinische Ztg.“ erklärt: In Folge einer völlig unmotivirten, plötzlichen Arbeitseinstellung eines Theiles unseres Setzerpersonals sind wir gezwungen, für einige Tage den Raum unseres Blattes zu beschränken.

Hamburg, 13. Februar. In der bekannten, aus dem Jahre 1863 datirenden Prozeßsache, welche die Auslieferung der bei Ferdinand Jakobson deponirt gewesenen und von der preußischen Regierung mit Beschlag belegten Waffen betrifft, die von dem schleswig-holsteinischen Komite damals angeschaft worden waren, hat die erste Kammer des hiesigen Handelsgerichts heute gegen den Beklagten Ferdinand Jakobson eventuell das preußische Kriegsministerium auf Herausgabe der fraglichen Waffen erkannt. Kläger ist eine von den Zeichnern der 1863er freiwilligen schleswig-holsteinischen Anleihe niedergesetzte Kommission und ist deren Legitimation zur Sache vom ersten Richter als erbracht angesehen worden.

Leipzig, 14. Februar. Die neuesten Nachrichten über den Buchdruckerstrike sind bereits telegraphisch nach der „D. Allg. Ztg.“ gemeldet worden; nur ist die Zahl der bei den vereinigten Buchdruckereien beschäftigten Gehülfen dort irrthümlich auf 343 statt 443 angegeben. Die „D. Allg. Ztg.“ sagt über den gegenwärtigen Stand des Strikes:

Der hiesige Buchdruckerstrike hat sich ganz so weiter entwickelt, wie wir es Anfang voriger Woche angaben. Nachdem mit Ende voriger Woche diejenigen 173 Gehülfen, denen als Mitglieder des Verbandes von den Prinzipalen gekündigt wurde, sowie die 19 Gehülfen, welche ihrerseits kündigten, die Arbeit eingestellt haben, beläuft sich die Zahl der seit Anfang dieser Woche in den 46 vereinigten Buchdruckereien arbeitenden Gehülfen (Setzer und Drucker) jetzt auf 443. Die Zahl der aus dem Verbande ausgetretenen Gehülfen ist von 53 auf 89 gestiegen. Anfang Dezember v. J. betrug die Zahl der in jenen 46 Druckereien arbeitenden Gehülfen 1019, hat sich also seitdem um 576 verringert. Mit dem jetzigen Bestande von 443 Gehülfen gelingt es fortwährend, alle Zeitungen, Journale und sonstigen dringenden Arbeiten herzustellen, zumal da die Buchdruckereien sich untereinander aushelfen und nicht dringende Arbeiten hiesiger und auswärtiger Verleger, mit deren sofort gegebener Zustimmung zurückgestellt worden sind. Die Leipziger Prinzipale werden also durch den Strike nur geschädigt, nicht zum Nachgeben genöthigt werden. Sie sind auch fest entschlossen, an dem jetzigen Tarife festzuhalten, bis der Deutsche Buchdruckerverein in seiner bevorstehenden Generalversammlung den in Ausarbeitung begriffenen Normaltarif genehmigt hat. Inzwischen haben die vereinigten Buchdruckereibesitzer Leipzigs die Vertrauenskommission des Deutschen Buchdruckervereins um ihren Wahrspruch angerufen. Wenn dieser, wie nicht zu bezweifeln, zu ihren Gunsten ausfällt, so sind sie berechtigt, zu verlangen, daß in allen dem Deutschen Buchdruckerverein angehörigen (ungefähr (1000) Buchdruckereien ganz Deutschlands an einem und demselben Tage allen dem Deutschen Buchdruckerverbande angehörigen Gehülfen gekündigt wird. Thun sie diesen Schritt, der ihnen wahrscheinlich nicht blos durch ihr eigenes Interesse, sondern noch mehr durch das Interesse des gesammten deutschen Buchdruckergewerbes geboten sein wird, so fällt die Verantwortlichkeit dafür wie für den Leipziger Strike auf den Verband, der sie dazu nöthigt.

Der „D. A. Ztg.“ zufolge hat die Gewerbe-Polizeibehörde aus Anlaß eines in der Zeitschrift: „Korrespondent, Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker“ bezüglich des jetzigen Strike enthaltenen Passus, in welchem die Erwartung ausgesprochen wird, „daß kein ehrenhafter Kollege in Leipzig Kondition annehmen werde“, den Redakteur des genannten Blattes wegen Verletzung des § 153 der Reichs-Gewerbeordnung in Untersuchung genommen. Dieser Paragraph lautet: Wer Andere durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohungen, durch Ehrverletzung oder durch Berufserklärung bestimmt, oder zu bestimmen versucht, an solchen Verabredungen 2c. zur Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen theilzunehmen, oder ihnen Folge zu leisten 2c., wird mit Gefängniß bis zu drei Monaten bestraft 2c.

Mainz, 15. Februar. Der hochwürdigste Bischof von Main, hat bereits wieder eine neue Brochüre erscheinen lassen. Dieselbe führt den Titel: „Die preußischen Gesetzentwürfe über die Stellung der Kirche zum Staat“ und soll den Nachweis liefern, daß „das Ziel der nationalliberalen Partei dahin geht, die Verbindung der katholischen Kirche mit dem Volke zu zerreißen, um dadurch ihre eigene Macht über das Volk zu begründen.“ Mit Bezug auf den letzten Artikel der „Nat.-Ztg.“ in Sachen der Taufe Lassalles (vergl. Nr. 75 d. Z.) erklärt der Bischof in einem Schreiben an die „Germ.“ Folgendes:

Ich habe erstens mit Lassalle nie in irgend einer persönlichen Verbindung gestanden. Ich habe auch zweitens mit Lassalle nie einen brieflichen Verkehr unterhalten. Die Gräfin Hatzfeld ist, so viel ich mich erinnere, drei Mal bei mir gewesen; ein Mal vor einigen Monaten, das zweite Mal, als sie mit der Leiche von Lassalle hier durchreiste und das erste Mal in jener Zeit, um die es sich jetzt handelt. Der Zweck ihres Besuches war damals in keiner Weise der, mich zu veranlassen Lassalle zu taufen, sondern lediglich und allein mich zu bitten, für die Heirath zwischen Lassalle und einer Dame, die mir selbst dem Namen nach unbekannt war, in München Schritte zu thun. Diese Zumuthung war aber derart, daß ich ihr nicht entprechen konnte; ich lehnte sie daher durchaus ab. Ob damals auch von der Taufe überhaupt die Rede war, kann ich nicht absolut bestreiten, weil die Zeit schon zu lange her ist. Mit voller Gewißheit kann ich aber sagen, daß die Gräfin nicht mit mir über eine „an Lassalle vorzunehmende Taufhandlung“ verhandelt hat, und daß ich ebenso wenig „die Vornahme der h. Handlung zugesagt“ habe. Diese beiden Behauptungen „der Nationalzeitung“ sind eben wieder gänzlich unwahr. Wenn sie daher sagt, daß in diesem Falle die „offenkundigsten Thatsachen in dreistester Weise“, und zwar durch „freche Negation“ abgeleugnet werden so ist vielmehr war, daß sie Thatsachen in dreistester Weise erfunden hat. Wenn in dem Gespräche mit der Gräfin Hatzfeld der Taufe überhaupt Erwähnung geschehen ist, wovon ich, wie gesagt, gar keine Erinnerung mehr habe, so kann es nur ganz nebenbei geschehen sein, da ich mich des übrigen Gespräches noch sehr gut erinnere, und es kann nicht geschehen sein in dem Sinne, als wäre ein Antrag an mich ergangen, Lassalle zu taufen, sondern höchstens in der Weise, daß ich die selbstverständliche Aeußerung gethan, habe, daß unter den vielen anderen Hindernissen welche dieser Verbindung entgegenständen, auch die jüdische Konfession Lassalle's vorliege.

Oesterreich.

Wien, 15. Februar. Die „Presse“ begrüßt die wichtigen Wahlreform-Vorlagen in folgender Weise:

Vierthalb Jahre sind verflossen, seitdem Giskra den Landtagen seinen Fragebogen bezüglich der Einführung direkter Wahlen zustellte. Gegen den einen Vorwurf also, daß man bei der Lösung überstürzt zu Werke gegangen, sind die Vorlagen gesichert, die heute endlich dem Parlamente gemacht wurden. Es ist eine reife Frucht, die der Verfassungspartei in den Schoß fällt, und die Art, wie sie von Freund und Feind gezeitigt worden, birgt dafür, daß der Sieg, den die Verfassungspartei erfochten, indem das Ministerium sein vor vierzehn Monaten verpfändetes Wort wahr machte, nicht blos ephemerer Natur sein wird. Nein, wir dürfen zuversichtlich hoffen, daß mit der Votirung des neuen Wahlgesetzes verfassungsmäßige Zustände auch in unserer Reichshälfte fest gegründet sind und dem cynischen Witze: „Im [illegible] konstitutionell regiert, im Sommer ausgeglichen“, ein unverrückbarer Riegel vorgeschoben ist. Absichtlich aber sagen wir, daß Freund und Feind gleichmäßig Hand gelegt an die Vollendung des großen Werkes. Oder wer hätte je mit Erfolg das Delegations-

---

forschende Gesellschaft zu Danzig entsendet den Direktor Dr. Bail und Pastor Hepner. Nordamerika wird vertreten sein durch den auswärtigen Sekretär der geographischen Gesellschaft zu New-York Jos. Thompson, Dr. theol. et jur.

Konzert.

Die „Jahreszeiten“, Oratorium von J. Haydn, deren 1. und 2. Theil gestern von dem Gesangverein für geistliche Musik unter Leitung des Herrn Schön im Stern'schen Saale aufgeführt wurden, fanden ein sehr zahlreiches und theilnehmendes Auditorium. Haydn, „Vater Haydn, der Fürst der Tonkunst“ wie ihn seine Zeit nannte, ist und bleibt bis auf den heutigen Tag der populärste aller Komponisten, das Wort in seinem edelsten Sinne verstanden. Denn er ist verständlich, natürlich, rein, heiter und von echt musikalischem Geiste erfüllt. Längst ist ein Jahrhundert verflossen, seitdem er sein erstes Quartett schrieb; er zählte 68 Jahre, als er im Beginn dieses Jahrhunderts die erste Aufführung seiner „Jahreszeiten“ erlebte: und noch immer stehen seine beiden Oratorien und ein großer Theil seiner Quartette wie viele andre Werke, die er im Laufe vor fast fünf Jahrzehnden schuf, auf der unerreichten Höhe, welche neben ihm nur noch zwei seines Gleichen behauptet haben. Aber der alte „Papa“ hatte in vielen Gebieten den Grund gelegt, er war der Anfänger und Vollender zugleich. Diese Thatsache giebt dem Namen Haydn eine Bedeutung, wie sie nur wenigen Irdischen gebührt; was Homor als Epiker, Aeschylus als Tragiker, Luther als Reformator, Shakespeare als Dramatiker — das ist Haydn als Instrumental-Komponist. Und hängt ihm zuweilen auch ein Zöpfchen an; das lassen wir uns wohl gefallen,

„wenn solch' ein Mann daran“.

Dabei ist Haydn die ausgeprägteste musikalische Individualität, die man sich denken kann — in dieser Beziehung ist er auch einzig — und dennoch unerschöpflich reich: nicht so vielseitig wie Mozart, nicht so tief wie Beethoven und doch immer neu, ob er mit unschuldsvoller und naiver Freude durch Feld und Wald streift, oder in kindlicher Lust aufjauchzt, oder einen dankbaren Hymnus zur Ehre Gottes anstimmt. Die „Jahreszeiten“ (nicht minder die Quartette) legen Zeugniß davon ab. Der kommende Lenz, der frohe Ackersmann, das Bitt- und Dankgebet, das Freudenlied des Jugendchors, der Sonnenaufgang, die Schwüle des Tages, der schattige Wald, das rollende Gewitter, die erquickende Ruhe des Abends, — alle diese schönen Tonbilder entfalten sich mit Klarheit vor unserm innern Sinn, alle sind treu, einfach und anmuthig, und alle sind von demselben naiv-heiteren Geiste empfangen und geboren. Es sind musikalische Naturbilder, wie sie in gleich idealer Natürlichkeit die Literatur der Musik zum zweiten Male nicht kennt. Noch spiegelt sich in der Kunst des 18. Jahrhunderts der Frieden und die Genügsamkeit, welche damals auf Welt und Menschen lag. Die Lilien und Rosen blühen, die Lämmlein springen, die Bienen schwärmen, die Vögel flattern, alles lebt und regt sich; und wenn die Jugend sich am ländlichen Reigen erfreut hat, vergißt sie nicht, dem gütigen Schöpfer ihr Loblied zu singen. Ueberall und immer steht uns derselbe Haydn vor Augen, der auch in seinem Leben die Liebe und Güte nud Lauterkeit selbst war. Als am 16. Mai 1809 die französischen Bomben in der Nähe seines Hauses niederfielen, ließ der 77jährige Greis sich nicht bewegen, vom Platze zu weichen; er saß ruhig am Klavier und spielte: „Gott erhalte Franz den Kaiser!“

Wir hatten eine rechte Freude daran, eine kunstsinnige Gemeinde um ein edles Werk versammelt zu sehen und erkannten mit Sicherheit, wie viel Sorgfalt und Mühe sie daran verwendet hat. Die Recitative und Arien waren sauber eingeübt, aus den Chören quoll eine Fülle des Wohllauts, und das Orchester that seine Schuldigkeit. Namentlich betonen wir noch die reine Intonation das Gleichmaß der Kraft und den festen Takt der Chorgesängen. Die beiden Kontrabässe, die Grundsäulen des Bauwerks, ließen nichts zu wünschen übrig, und fast dasselbe könnte man von dem Klarinett- und Fagott-Solo sagen, welches bis auf das letzte Komma harmonirte und von prachtvoller Wirkung war. Der Erwähnung werth ist's noch, was wir sagen hörten, daß die Partie des Lucas gefährdet war, daß aber ein Mitglied bereitwillig und selbstlos ein Opfer brachte und in die Lücke trat. Es ist keine geringe Aufgabe, mit dilettantischen Kräften ein abgerundetes Ganzes herzustellen; aber aus Allem geht hervor, daß hier eine geschickte und energische Hand waltet. G. M.

Theater.

Der gestrige Theaterabend gehört zu den amusantesten, welche die Saison bis jetzt geboten hat. Unter dem zahlreich versammelten Publikum befand sich wohl Keiner, der nicht herzlich gelacht hätte. Ein frischer, fröhlicher Geist waltete im Hause und auf der Bühne. Herr Dr. Hugo Müller trat in zwei Glanzrollen seines Repertoirs auf: als Baron Zinnburg in Bauernfeld's Lustspiel „Die Bekenntnisse“ und als Börsenagent v. Dickelberg in dem nach dem Französischen bearbeiteten Schwank „Er kompromittirt seine Frau.“

Bauernfeld's liebenswürdiges Talent ist längst anerkannt. Man kann ihn als den Hauptrepräsentanten des modernen Konversations-Lustspiels betrachten, das sich vorwiegend in einem geistigen, psychologischen Bereich bewegt. Seine Charaktere sind der Wirklichkeit entlehnt, zumeist aber auch zugleich der Wirklichkeit entrückt — sie athmen in dichterisch reiner Sphäre. Heitere, aber keineswegs flache Weltanschauung, Wärme der Empfindung, Welt- und Menschenkenntniß vereinen sich bei ihm mit anmuthiger Gestaltungsgabe. All' diese Eigenschaften finden sich auch in dem anspruchslosen, aber ansprechenden Lustspiel „Die Bekenntnisse.“ Die Idee, daß gewisse Bekenntnisse, welche Gatten sich und Anderen zu machen haben, ohne schlimme Folgen sind, wenn sie nur zur rechten Zeit gemacht werden, ist hier in harmlos heiterer und geschickter Weise illustrirt Es fehlt dem Stück nicht an komischen Situationen, der Diktion nicht an Eleganz und ungezwungenem Humor.

Herr Dr. Müller gestaltete seinen Baron Zinnburg zu einem in seiner Art mustergiltigen Charakterbilde. Mochte der Kavalier auch ein wenig leichtsinnig, gelegentlich sogar frivol sein — er war es in so liebenswürdiger Weise, daß man gar keine Neigung verspürte, mit ihm dieserhalb in's Gericht zu gehen. Dabei mangelte ihm doch auch nicht jeglicher Kern. Er hatte freilich seine eigene Weise zu lieben und seine Liebe zu offenbaren, aber an ihrem Vorhandensein konnte man nicht zweifeln. Die natürliche Frische dieser Gestalt war von wohlthuendster Wirkung und sie bewies zugleich, daß sich der Künstler hier auf einem Gebiete befand, auf dem er schwerlich übertroffen wird. Die Duos, welche der Baron mit seiner Gattin aufführte, waren allerliebst. Die letztere wurde durch Frl. Sczepanska sehr munter und zierlich dargestellt; sie bewegte sich auch in der Offiziersuniform mit anerkennenswerther Eleganz. Von den übrigen Mitwirkenden ist noch Herr Hitzigrath zu erwähnen, welcher den Assessor Bitter recht gut repräsentirte.

Der Schwank „Er kompromittirt seine Frau“ ist echt französisch: leichtfertig, lustig und sehr geschickt gemacht. Die Art, wie der ungenannte Verfasser eine Lüge an ihrem Erfinder rächt, indem er sie zur Wirklichkeit werden läßt, beweist, daß er die Bühne und ihre Wirkungen sehr genau kennt. Die Fäden verschlingen sich so drollig und das Stück spielt sich so schnell ab, daß der Zuschauer aus dem Lachen nicht herauskommt und keine Zeit hat, Meditationen über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Situationen anzustellen. Mehr als Amüsement bezweckt das Opuskulum nicht, und dieser Zweck wird erreicht.

Der Dickelberg des Herrn Dr. Müller war eine sehr ergötzliche, der Natur der Sache nach etwas drastischere Figur als der Baron Zinnburg. Ein Baron und ein Börsenagent sind zumeist verschiedene Personen. Der Künstler zog hier eine sehr deutliche Linie. Dieser Dickelmann war zwar adlig, aber er gehörte überwiegend der bürgerlichen Sphäre an. Er hatte auch gar nicht die Absicht, seine Ritterlichkeit in besonders auffälliger Weise zu bethätigen. Die Art, wie er sich in kritischen Lagen betrug und eine Wendung derselben zum Bessern herbeizuführen suchte, war von unwiderstehlicher Komik.

Das Publikum gab seine Zufriedenheit und zugleich seinen Dank durch oft wiederholten lebhaften Beifall zu erkennen. O. E.

---

* **Als „thatsächliche Berichtigung“** einer in unserem Sonnabend-Feuilleton enthaltenen Angabe theilt uns Herr Emil Lindenberg in Neutomischel ein langes Schriftstück mit, in welchem wir nur die „Berichtigung“ finden, daß Herr L. nicht im Zuchthause sitzt, sondern zu 6 Monate Gefängniß und auf drei Jahre zur Unfähigkeit, öffentliche Aemter zu bekleiden, verurtheilt wurde. Der Berichtiger meint, daß wir dies hätten wissen müssen, weil die „Posener Zeitung“ darüber berichtet hat, eine naive Anschauung, daß die Redaktion alle Straferkenntnisse, welchen sie Raum giebt, im Gedächtnisse behalten soll. Der uns angedrohten Klage, für den Fall, daß wir seinen beleidigenden Schreibebrief nicht ausführlich aufnehmen, sehen wir mit Ruhe entgegen. In demselben Schriftstück theilt uns Herr L. mit, daß er über die Entstehungsart der gegen ihn gerichteten Denunziation, so wie über den Verlauf des ganzen Verfahrens und die Stellung des Landraths v. Richthofen gegen die Beamten des Kreises und die Kreiseingesessenen sich „in einer besonderen Brochüre aussprechen“ werde — also nicht blos eine Rechtfertigungsschrift wie Wagener, beabsichtigt der ehemalige Redakteur des königsberger „Freimüthigen“, sondern eine Denunziation. Man muß gestehen, blöde sind die Kämpen der verflossenen Reaktionszeit nicht.

---

lichen Vereine am 19. Februar den vierhundertsten Geburtstag des Nikolaus Copernikus festlich begehen. Mittags 1 Uhr wird in der Aula der Universität, die von dem Senate zur Verfügung gestellt ist, eine Feierlichkeit stattfinden, bei welcher der außerordentliche Professor der Mathematik W. Förster die Festrede hält. Die Gesänge bei dieser Feier wird die akademische Liedertafel ausführen. Der zweite Theil der Festfeier folgt dann Abends in den Gesellschaftsräumen der Urania, Leipziger Platz 13. Derselbe soll in einem Festspiele, einer Festzeitung und einem Kommers bestehen.

Privilegium der Landtage angetastet, wenn sie sich nicht durch eine feudal-klerikale Clique hätten verleiten lassen, dasselbe zur chronischen Sprengung des Reichsraths zu benützen? Die Landtage vergessen, daß jedem Recht auch eine Pflicht gegenübersteht. — Die Wahlreform war eben prinzipiell entschieden mit dem Tage, da Hohenwart das Delegationssystem an den Pranger gestellt, indem er nur diejenigen Landtags-Wahlkollegien aufgelöst, von denen er die Ernennung oppositioneller Deputirten erwartete. Daß die Vorlagen nicht jeden Wunsch erfüllen werden, ist selbstverständlich. In einem Hauptpunkte aber ist mehr geschehen, als wir noch vor Monatsfrist erwarteten. Die rückhaltlose Einbeziehung Galiziens bewahrt uns vor jenen Verlegenheiten, welche die Ausnahmsstellung Kroatiens der ungarischen Regierung bereitet. Mit Ruhe können wir jetzt den Ausgang der polnischen Verhandlungen abwarten. Nicht die Verfassungspartei wird darunter leiden, wenn die Polen auch heute die ihnen gemachten Anerbietungen zurückweisen, so wenig es uns geschadet hat, daß sie im Juni die Position Kroatiens für Galizien perhorreszirten.

Die Wahlreform-Bill gliedert sich in zwei Theile: in das Gesetz, wodurch die §§ 6, 7 und 18 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. Dezember 1867 abgeändert werden, und in die ausführende Reichsraths-Wahlordnung. Durch die Einzelverhandlungen hat sich die Anzahl der Abgeordneten, welche ursprünglich mit 323 festgesetzt war, auf 351 erhöht. Dieselbe vertheilt sich folgendermaßen in die Gruppen. — Der Großgrundbesitz, welcher den ständischen Schatten fast unverkürzt in den reformirten Reichsrath hineinwerfen wird, entsendet 85 Vertreter seiner Interessen. Die Regierung hat sich übrigens nicht begnügt, das Sonderrecht des Großgrundbesitzes aufrecht zu erhalten, sie hat bei Bildung der Wahlkörper auch die Einzelprivilegien aus den landtäglichen Rumpelkammern möglichst konservirt und insbesondere der Prälatenbäkne in Tirol und in der Bukowina nicht vergessen. Nur der fideikommissarische Großgrundbesitz in Böhmen, Mähren und Schlesien ist in der Gesammtgruppe aufgegangen, dafür sind aber die Kreis-Wahlkörper des galizischen Großgrundbesitzes beibehalten. Die Städte, Märkte und Industrialorte werden im künftigen Abgeordnetenhause durch 114 Abgeordnete vertreten werden. Den Handelskammern hat man 22 Parlamentssitze zugestanden. Die Landgemeinden verfügen über 130 Stimmen. Das Verhältniß der drei Hauptgruppen: des Großgrundbesitzers, der Städte und Handelskammern und der Landgemeinden, ist daher ungefähr dasselbe geblieben, wie es in der ersten Anlage der ministeriellen Wahlreform war, nämlich Großgrundbesitz 24 Prozent, Städte und Handelskammern 39, Landgemeinden 37 Prozent. Was die Aenderungen betrifft, welche bezüglich der Vertheilung der Abgeordneten auf die einzelnen Länder noch in letzter Stunde vorgenommen wurden, so hat man den Polen neue und wie es nun fast zweifellos ist, nutzlose Zugeständnisse gemacht.

Spanien.

Madrid, 10. Februar. Ueber die Kronkrisis wird der „Presse" also berichtet:

Nachmittags 2 Uhr: Die Puerta del Sol ist voll von lebhaft verhandelnden Gruppen. Ein Extrablatt des „Ignaldad" triumphirt über den Sieg der Republick. „Die Stellung der republikanischen Partei macht ihr große Klugheit und festen Zusammenhalt zur Pflicht, aber sie fordert auch ein entschlossenes, entschiedenes, thätiges Vorgehen und, wenn nöthig, jede Art von Opfer." — $2^{1}/_{4}$ Uhr: Vor dem Kongreßpalast viel Volk. Beim T . .! Der Zugang zur Journalistentribune erschwert. Neue Billetie werden verlangt; auf der Sekretaria abgeschlagen; vorweg jedem Korrespondenten; auch die hiesigen Redaktionen liefern Leidensgenossen. Ein Ukas Rivero's verhängt, daß ferner nicht mehr als die 42 Sitze der Tribüne vergeben werden. — Abends $5^{1}/_{2}$ Uhr. Die Massen drängen sich vor dem Kongreßpalast. Die republikanischen Vorstädte stark vertreten. Redner mahnen aus dem Fenster des Wartezimmers im Parterre, in die Bartios zurückzugehen, den Deputirten zu vertrauen. Die Miliz zieht sich auf Verlangen zurück. Beifallsrufen, Händeklatschen. Manoles (Burschen der Vorstädte) rufen aus dem Fenster, fordern die Brüder auf, nach Hause zu gehen, Waffen zu holen. Hochrufe auf die Föderal-Republik. Streitende und schreiende Gruppen: Sozialistische Schimpfereien. Es dunkelt. Die Vorsichtigen ziehen sich zurück. Jacke und Filzhut bleibt auf dem Platz. — 12. Februar: Früh um 6 Uhr fuhr der König Amadeus mitten durch eine Volksmenge, die eine ganz ruhige Haltung beobachtete und nur in Hochrufe auf die Republik ausbrach, nach dem Südbahnhofe. Er befand sich in einem zweispännigen geschlossenen Wagen, die Königin an seiner Seite, seinen Sohn und den Grafen Rias ihm gegenüber. Mehrere andere Wagen folgten. Der Schloßplatz war von Menschen bedeckt, die schon seit dem Abend auf die Abfahrt des Königs geharrt hatten. Als der Wagen erschien, wurden unter dem Rufe: Es lebe die Republik! die Hüte geschwenkt. Amadeus war sehr blaß: Er neigte sich zum Grafen Rias und sprach ihm ins Ohr. Unter der Vorhalle der Kirche Santa Maria standen Nationalgarden und präsentirten das Gewehr. In diesem Augenblicke rief eine Stimme: „Nieder mit den Carlisten"! viele Andere stimmten ein. Der Wagen wendete sich nach dem Segovia-Thor; hier aber winkte ein Posten dem Kutscher und rieth ihm, lieber nach San-Andrès zu fahren, weil dieser Weg minder besetzt wäre. Von San-Andrès nach dem Kasino de la Reina ist der Weg nur kurz nud von hier bis zum Bahnhof war die Volksmenge schon viel geringer.

Im „J. de Paris" giebt Hr. Louis Teste, welcher kürzlich Spanien bereist hat, über die Mitglieder der neuen Regierung einige Aufschlüsse:

„Hr. Figueras ist Advokat in Madrid. Er gehörte, so viel bekannt, immer der republikanischen Partei an. Ob er die Eigenschaften eines Staatsmannes besitzt, kann ich nicht sagen; aber sein Talent ist unbestreitbar; es ist ein feiner und geschmeidiger Kopf, seine Manieren sind höflich; er hat sich in den parlamentarischen Verhandlungen der letzten Jahre oft hervorgethan. Was er von Orense sagte, war gleichfalls nur eine Artigkeit. Orense, Marques v. Albaida und Grande erster Klasse von Spanien, ist nur ein adeliges Original; der wahre Kopf der republikanischen Partei ist Figueras. Nächst ihm ist Hr. Castelar das bedeutendste Mitglied des Kabinets. Jedermann kennt ihn. Er ist ein Professor der madrider Universität, welcher wegen seiner Beredsamkeit, einer durchaus spanischen bilderreichen, pomphaften Beredsamkeit, bekannt ist. Hr. Castelar ist der Jules Favre von tra los montes. Er strebte sicher nicht nach den Zügeln der Regierung. Noch vorgestern telegraphirte er nach Paris, daß er, wenn man die Republik ausriefe, kein Amt annehmen würde. Nun mußte er seine Neigungen dem Glück des Volkes opfern und das auswärtige Ministerium übernehmen. Als die Moderados im Kongreß noch die Mehrheit besaßen, hatten sie eine gute Art erfunden, die demokratischen Vorträge Castelars unschädlich zu machen. Nach jeder seiner rollenden Perioden riefen sie: Bravo, Castelar, bravo! Viva el primer orador del mundo! Die ganze Kammer stimmte ein, und um die Sache kümmerte sich dann Castelar nicht mehr. Er ist übrigens ein gutmüthiger Mann. Seine auswärtige Politik hat die Allianz der Völker lateinischer Race zur Grundlage, welche sich als Föderativrepubliken organisiren sollen, um gemeinsam das Autoritätsprinzip, dessen Vertreter das germanische Element sei, zu bekämpfen. Hr. Castelar wünscht demnach die Einführung der Republik in Frankreich, der wahren Republik, der Republik des Hrn. Gambetta, seines Freundes, und desgleichen die Einführung der Republik in Italien — ein Programm, für welches wir ihm die lebhaften Sympathien des monarchischen Europa versprechen können. Dabei ist aber Hr. Castelar nicht ein Barrikaden- oder Wirthshausrepublikaner. Er ist elegant, er hat ein Kruzifix in seinem Kabinet, einen wohlerzogenen Kammerdiener und Kamelien in seinem Salon. Bemerkenswerth ist, daß der Kriegsminister Don Amadeo's, General Córdova, im Buenavista-Palast geblieben ist. Der General Córdova hat schon allen Parteien angehört; er war der Reihe nach Carlist, Montpensierist, Progressist, Alfonsist, Sagastist, Amadeist, Zollirist; nun ist er Republikaner. Seine Kollegen, Beranger und Echegaray, waren ebenfalls Minister des zurückgetretenen Königs. Beide sind untergeordnete Erscheinungen. Echegaray ist jener Klubredner, welcher noch im vergangenen Jahre Don Amadeo so abgeschmackt lobte. Es wundert uns, daß Echegaray die Finanzen erhalten hat. Dieselben hätten füglich dem Hrn. Pi y Margall zufallen sollen, welcher der Financier der Partei ist und dessen demokratischer Apostelbart der französischen Bank bei dem Abschlusse des neuen spanischen Anlehens vielleicht Vertrauen eingeflößt hätte. Er übernahm statt dessen das Innere. Nicolas und Francisko Salmeron sind die spanischen Arago; mit Becerra werden sie die eigentlichen Arbeiter des Ministeriums sein. Was bedeutet nun diese Regierung Figuera's? Eine ohne Diskussion bei dem Abgang des Königs Amadeo von dem Kongreß in einem Augenblick improvisirte Regierung, da der ganze Norden Spaniens dem Don Carlos gehört und weder das Land noch die Armee befragt worden ist — eine Regierung, welche nichts vertritt als sich selbst, eine lediglich madrider Regierung."

Italien.

Rom, 15. Febr. Die Deputirtenkammer genehmigte einstimmig die von Minghetti, Ratazzi und vielen anderen Kammermitgliedern beantragte Erklärung, in welcher die Kammer dem Könige Amadeus für seine würdige und aufrichtig konstitutionelle Haltung ihre Ergebenheit und Anhänglichkeit ausspricht.

Großbritannien und Irland.

London, 15. Februar. Die diplomatischen Beziehungen mit dem Papste wurden gestern im Unterhause von dem schottischen Abgeordneten Aytoun in mißbilligender Weise zur Sprache gebracht, indem dieser den Unterstaatssekretär des Auswärtigen fragte, zu welchem Zwecke die Regierung noch einen Gesandten beim Papste unterhalte und welche Weisungen demselben ertheilt worden seien. Aytoun berief sich auf die Parlamentsakte von 1848, welche die Regierung zur Anknüpfung diplomatischer Beziehungen mit dem Souverän der römischen Staaten ermächtigte. Da die Regierung nun selbst nach einigem Schwanken zugegeben habe, daß der Papst keine weltliche Souveränetät über irgend einen Theil auch nur der Stadt Rom mehr ausübe, so habe die Akte von 1848 keine Geltung mehr; und da ferner die Anstellung zweier diplomatischer Vertreter in Rom so ausgelegt werden müsse, als schließe man sich der Ansicht des Papstes an, daß der König von Italien ein Usurpator des römischen Gebietes sei, so wecke die englische Regierung am italienischen Hofe den Verdacht der Unfreundlichkeit. Lord Enfield hatte leichtes Spiel mit der Zurückweisung dieser Vorwürfe, schon weil der Fragesteller den Fehler begangen hatte, den diplomatischen Agenten beim Vatikan als einen Gesandten zu bezeichnen. „Herr Clarke Jervoise", erwiderte er, „ist keineswegs Gesandter beim päpstlichen Stuhle. Er ist nicht beglaubigt und hat keine Instruktionen im allgemeinen Sinne, wie man sie Botschaftern, Gesandten oder Geschäftsträgern ertheilt. Er ist ein Beamter des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und hat besondere Pflichten, welche jeden Augenblick eingestellt werden können. Er bildet keinen Theil der königlich britischen Gesandtschaft in Rom; er berichtet unabhängig hierher." Der Unterstaatssekretär verwies darauf auf die frühere Stellung Herrn Odo Russells beim Papste; Herr Jervoise bleibe vorläufig in Rom, weil das Interesse der katholischen Unterthanen Ihrer Majestät zu Zeiten einen Meinungsaustausch mit dem Papste wünschenswerth mache; und da die päpstliche Regierung jeden amtlichen Verkehr mit den bei dem Könige von Italien beglaubigten Vertretern fremder Mächte ablehne, so sei Herr Jervoise im Stande, Berichte zu liefern, welche die königliche Regierung auf anderem Wege nicht empfangen könne. Newdegate wiederholte noch einmal die wesentlichsten Einwürfe Aytouns, worauf der Premierminister selbst sich in die Sache mischte und Lord Enfields Gründe unterstützte. Das Haus stellte sich auf die Seite der Regierung, indem es mit 116 gegen 63 Stimmen, wie schon per Telegramm berichtet worden, den formellen Antrag Aytouns auf Vorlegung von Schriftstücken verwarf.

Rußland und Polen.

⚭ **Petersburg**, 12. Februar. Der großartige Aufschwung, welchen unser Handel in der letzten Zeit genommen, beweist immer mehr die Unzulänglichkeit unser Handelsgesetzgebung. Besonders klar hat sich der Mangel eines höheren Handelsgerichtes herausgestellt, über den die Kaufmannschaft schon seit lange klagt. Endlich soll nun diesem fühlbaren Mangel abgeholfen werden. Der Handelsminister hat ein Projekt ausgearbeitet, nach welchem die hiesige Handelskammer zugleich die Appellationsinstanz für die zu errichtenden Handelsgerichte werden soll. Aber gegen die Errichtung von nur einer Appellationsinstanz für das ganze Reich erheben sich gewichtige Stimmen. Rußland hat nicht ein, sondern mindestens drei Handelszentren und zwar Petersburg Moskau und Odessa, von denen jedes seine besondere Usancen hat. Ein Gericht, das nur aus petersburger Kaufleuten besteht, — so behauptet man, — kann unmöglich die Streitigkeiten zwischen Kaufleuten dieser Zentren richtigt entscheiden. Man hofft, daß die Regierung diese gerechtfertigten Einwürfe berücksichtigen wird, da sie von sehr kompetenter Seite gemacht werden.

Amerika.

Der jüngste Kampf zwischen den Regierungstruppen und den Modok-Indianern im nördlichen Kalifornien ist doch für erstere verhängnißvoller gewesen, als man erst vermuthete. Die Modoks haben sieben Feldstücke erbeutet und einen beträchtlichen Vorrath Munition genommen. Die Truppen sind jetzt sicher untergebracht und warten auf die verschiedenen kleinen Verstärkungen, die bereits abgegangen sind. Erst nach Ankunft all dieser wird der Kampf nachdrücklich wieder aufgenommen werden. Eine Folge der Niederlage ist, daß die bisher den Weißen freundlich gesinnten Indianer sich den Modoks angeschlossen haben. Die in Havannah erscheinende „Voz de Kuba" welche die amerikanische Einmischung in die kubanischen Sklaverei-Angelegenheiten nicht gern sieht, benutzt der Niederlage der Amerikaner, welche die Modoks ihnen beigebracht, zu einem bitteren Angriffe gegen die Vereinigten Staaten, deren Auftreten gegen Kuba es parodirt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 18. Februar.

— In der Provinz Preußen regt der voraussichtliche Abgang des Oberpräsidenten von Horn die Frage über die eventuelle Neubesetzung der obersten Verwaltungsstelle an. Aus Königsberg wird der „Kreuzztg." geschrieben, daß man schon nach dem Abgange des Oberpräsidenten v. Eichmann die Hoffnung hegte, an die Spitze der Verwaltung einen Mann aus dem Provinzialadel zu erhalten, der mit den heimischen Verhältnissen genügend vertraut sei. Dieser Wunsch tritt jetzt „wider lebhafter hervor." Aber „die Nachrichten, welche bis jetzt über die Wiederbesetzung dieses wichtigen Postens verlauteten, sind freilich nicht geeignet, die Hoffnung auf Erfüllung jenes Wunsches zu beleben." Deutlicher drückt sich ein Korrespondent der „Danz. Z." aus, indem er schreibt:

Der Abgang des Herrn Oberpräsidenten v. Horn wird wohl in der ganzen Provinz lebhaft bedauert; große Freude darüber herrscht aber in den Kreisen der Ultramontanen, denen Herr v. Horn scharf auf die Finger sah und deren Ausschreitungen gegenüber er immer mit Einsicht und Energie die Autorität des Staates zu wahren wußte. Was man von dem als seinen Nachfolger bezeichneten Präsidenten der Seehandlung Hrn. Guenther zu erwarten oder zu fürchten hat, weiß man hier noch nicht, weil dessen politische Richtung hier noch zu wenig bekannt ist. Die Ultramontanen erwarten von ihm nicht viel, immerhin ist er ihnen aber lieber, als Hr. v. Horn, weil wohl selten in einem Manne so viel Scharfblick und Willenskraft vereinigt ist, als bei diesem. Worauf aber die Anhänger des Bischofs Krementz hoffen, das ist eine lange Vakatur in der Ober-Präsidentenstelle. Die Geschäfte eines Ober-Präsidenten der Provinz würden während dieser Zeit dem Herrn Regierungs-Präsidenten v. Auerswald zufallen, und die Ultramontanen glauben allen Grund zu der Annahme zu haben, daß dieser ihren Bestrebungen wenigstens nicht feindlich gesinnt ist. Dieser äußerst liebenswürdige und joviale Herr hat noch von seinen Gymnasialjahren her (er besuchte das Gymnasium zu Braunsberg) viele intime Verbindungen mit einer Anzahl von hervorragenden Mitgliedern des ermländischen Klerus, er hat sich auch während der Reihe von Jahren, in denen er das Landrathsamt des Braunsberger Kreises verwaltete, stets mit der katholischen Geistlichkeit in das beste Einvernehmen zu setzen gewußt, und man zitirt von ihm Aeußerungen, aus denen die Ultramontanen die Hoffnung schöpfen, daß er prinzipiell ihnen nicht feindlich gegenübersteht. Daß der als Nachfolger des Hrn. v. Horn genannte Herr Guenther jetzt zum Vorsitzenden der Untersuchungs-Kommission in der Eisenbahnangelegenheit ernannt ist, vermehrt ihre Hoffnung auf eine lange Vakanz. Während dieser Zeit hoffen sie auf die Regelung mancher Sache in ihrem Sinne, die später nicht mehr rückgängig gemacht werden könnte. Wir aber wünschen und glauben, daß sie sich in ihrer Hoffnung auf die Gesinnungen des Herrn v. Auerswald täuschen werden.

r. Auch ein Theil des polnischen Adels hat am Sonntage dem Erzbischof Grafen Ledochowski durch Vermittelung des Grafen Mycielski zu Kobylepole und des Hrn. Kaj. v. Morawski eine Vertrauensadresse überreicht, in der ähnliche Versicherungen der Treue niedergelegt sind, wie in den Dutzend-Adressen aus den Dekanaten, deren Wortlaut der „Kuryer Pozn." noch andauernd mittheilt. Aus den Namen der Unterzeichner ersieht man, daß diese neueste Kundgebung von der Partei der sogenannten „Weißen" unter den polnischen Adligen, d. h. den gläubigen Konservativen, ausgegangen ist. Man bemerkt da mehrere Herren: v. Chlapowski, v. Mycielski, die Grafen Poninski, Zoltowski, Czarnecki, Skorzewski, Węsierski-Kwilecki, v. Krzyzanowski (den ehemaligen Reichtags-Abgeordneten), v. Haza-Radlic, und zum Schluß auch den Redakteur des „Kuryer Pozn." Herrn v. Zychlinski, früheren Redakteur des freimaurerischen „Dziennik Poznanski". Zu unserem Erstaunen erblicken wir unter den Namen der Unterzeichneten auch Gustav v. Potworowski und einen Hrn. v. Kurnatowski. So viel uns bekannt, gehören die Familien dieses Namens zu den Reformirten, und trotzdem nennen sich die Unterzeichner in der Adresse „Söhne der h. römisch-katholischen Kirche". Keiner der Mitglieder der polnischen Reichstags- und Landtags-Fraktion hat die Adresse unterzeichnet, ebenso nicht die Fürsten Radziwill und Czartoryski, Graf Dzialynski, keiner der Herren v. Taczanowski, Niegolewski rc.

— Der „Graudenzer Gesellige" enthält eine Korrespondenz aus unserer Provinz mit mehreren Enthüllungen, für welche wir dem Blatte allein die Verantwortung überlassen. Es heißt in jenem Bericht:

Der Adressen-Sturm der katholischen Geistlichkeit in unserer Provinz ist ein künstlich gemachter; der Erzbischof hat durch seine Leute an alle Dekane der Diözese ein Zirkular erlassen, welches das Weitere veranlaßte. Bei diesem Treiben ist auch eine neue Thatsache zur Erscheinung gekommen: es ist die zweifelhafte oder vielmehr staatsfeindliche Haltung der Religionslehrer an den höheren Schulen der Provinz. Der Religionslehrer am königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen, Keßler, hat eine Adresse verfaßt und Unterschriften gesammelt und selbst unterzeichnet. Die übrigen katholischen Religionslehrer aber glaubten schlauer zu Werke gehen zu müssen. Sie begaben sich persönlich zum Erzbischof und legten dort ihre Gelübde ab, wohlweislich hinzufügend, sie wollten durch Unterzeichnung nicht die Folgen auf sich ziehen und so der Kirche einen Schaden zufügen. Auch der Direktor des katholischen Seminars, Herr Speers, hat dem Erzbischofe mündlich seine unverbrüchliche Treue im Kampfe versichert, vor der Welt wolle er den Schein der Ruhe wahren. Das sind Zustände, die der größten Aufmerksamkeit der Staatsbehörde bedürfen. Gegen solche stille Agitationen in den Schulen, vor allem in den katholischen Seminarien, hilft kein Gesetz, hier ist nur ein Radikalmittel: Entfernung der Geistlichkeit aus den Lehrerseminarien und Besetzung der Direktorstellen durch wirkliche Schulmänner.

— **Zur Feier** des vierhundert jährigen Jubileums des Copernikus findet heute im polnischen Theater eine Festvorstellung statt.

r **Der polnische Verein** zur Unterstützung der lernenden Jugend hielt am Donnerstage unter Vorsitz des Herrn Wl. v. Bentkowski im Bazarsaale seine jährliche Generalversammlung ab. Dieser Verein, welcher vor 32 Jahren durch den bekannten Arzt Dr. Marcinkowski gegründet wurde, hat auch im vorigen Jahre eine große Anzahl von polnischen Studirenden pp. unterstützt. Nach dem verlesenen Berichte betrugen die Einnahme pro 1872: 14292 Thlr. (davon ca. 10,000 Thlr. freiwillige Beiträge, das Uebrige Zienfen der Kapitalien rc.); verausgabt wurden 13418 Thlr.; gegenwärtiger Bestand: 4758 Thlr. baar, 27293 Thlr. in Papieren. Unterstützt wurden 173 junge Leute, davon 39 auf Universitäten, 10 auf der Bau- und Gewerbe-Akademie zu Berlin und auf anderen höheren Lehranstalten, 44 auf Gymnasien, 3 in der Realschule zu Posen, 67 in Lehrerseminarien; 103 jungen Leuten, die gleichfalls um Unterstützungen eingekommen waren, mußten dieselben wegen mangelnder Fonds versagt werden. Das Kapitalvermögen des Vereins hat sich im vergangenem Jahre um ca. 20000 Thlr. vermehrt (darunter 10000 Thlr. vom Grafen Matth. Mielżynski, deren Zinsen zur Unterstützung eines Studirenden aus der Marcinkowski'schen Familie verwendet werden sollen.) Am reichlisten flossen bie Beiträge aus der Stadt Posen: 1223 Thlr., und aus dem Kreise Samter: 721 Thlr., am spärlichsten aus den Kreisen: Chodziesen (64 Thlr.) Bromberg (47 Thlr.); der Kreis Meseritz hatte gar keine Beiträge aufgebracht. Der Vorstand zählt 15 Mitglieder, darunter Prälat Brzezinski (Vorsitzender) Professor Dr. Rymarkiewicz (stellvertretender Vorsitzender) der Weihbischof Janiszewski, der Abg. Kantak und Wegener, die Grafen Miecz. Kwilecki und Mielżynski, Dr. Witusķi, Dr. Matecki, Professor Dr. Motty rc. — Ein Antrag des Herrn v. Szczaniecki, der Verein möge einen Delegirten zur Copernikusfeier nach Thorn senden, wurde von der Versammlung abgelehnt, indem dagegen geltend gemacht wurde, der Verein sei kein wissenschaftlicher, sondern ein Wohlthätigkeits-Verein.

— **Aus der polnischen Emigration.** Der durch soziale Stellung und politischen Einfluß hervorragende Emigrant, der in einem vertraulichen Briefe an ein Mitglied der galizischen Reichsrathsdelega-

(Fortsetzung in der Beilage.)

tion den unmittelbaren Wahlen so eifrig das Wort geredet haben sollte, und dessen Name sowohl den österreichischen Zentralisten wie den Polen bisher ein Geheimniß war, ist endlich entdeckt. Es ist, wie der „Gazeta narod." aus Paris berichtet wird, der Fürst Wladislaus Czartoryski, der aus Freundschaft für den Grafen Andrassy, zu dem er als Mitglied des ungarischen Magnatenhauses in sehr vertraulichen Beziehungen steht, jenen Brief an das Mitglied der galizischen Reichsrathsdelegation durch seinen Geheimsekretär Wyzinski schreiben ließ und sich der Feder desselben auch bedient, um im „Journal des Debats" für die unmittelbaren Wahlen in Oesterreich zu agitiren. Die Wortführer der Emigration haben sich beeilt, gegen das unbefugte Auftreten des Fürsten Czartoryski in dieser Angelegenheit öffentlich zu protestiren, und sprechen der Agitation desselben für die unmittelbaren Wahlen in Oesterreich jede Bedeutung ab. — Der bekannte Dr. Severin Galenzowski, der Vorsteher der Emigrantenschule von Batignolles, weilt seit einigen Wochen in Mexiko, wo er in früheren Jahren längere Zeit als Arzt praktizirt und sich bedeutende ländliche Besitzungen erworben hat. Nach einem von ihm nach Paris gelangten Briefe leben in Mexiko zahlreiche Polen, von denen mehrere zu großem Reichthum gelangt sind. Der Maler Matejko in Krakau, der sich eines bedeutenden Rufes erfreut, ist zum korrespondirenden Mitgliede der pariser Akademie der schönen Künste ernannt worden. Der Emigrant Dr. juris. Bonkowski, ein eifriger Anhänger der Towianskischen Sekte, hat bei dem französischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eine Anstellung als polnischer und russischer Dolmetscher erhalten. Es ist bemerkenswerth, daß der in Paris bestehende Verein zur Sicherung der revolutionären Agitation in Elsaß-Lothringen unter seinen Mitgliedern zahlreiche Polen zählt und daß auch der Präsident desselben (Wolowski) ein Pole ist. Ein besonders eifriges Mitglied des Vereins ist ungeachtet ihrer preußischen Unterthanschaft die Frau Gräfin Dzialynska, die für die Zwecke desselben einen Jahresbeitrag von 2000 Frcs. gegeben hat. Das Kuratorium der Emigrantenschule in Batignolles zeigt in seinem Verwaltungsbericht pro 1872 an, daß die Schule für d. J. aufgelöst werden wird. Die polnischen Emigranten in London bereiten ein polnisch-englisches Meeting zur Feier des 400. Geburtstages des Nikolaus Copernikus vor.

⚹ **Auf der Ostbahn** erreichte der Kurierzug, welcher Sonntag Abends von Berlin abging, nicht den Anschluß an den Zug der Stargard-Posener Bahn, weil bei Driesen ein Güterzug, dessen Lokomotive einen Schaden erlitten hatte, die Bahn sperrte.

⚹ **Der Zweck heiligt die Mittel.** Zwei Personen erschienen Sonntag Abends in dem Polizei-Wachtlokal und baten inständigst um ein Nachtquartier, da sie obdachlos seien. Als ihnen dies nicht gewährt wurde, begaben sie sich nach einem benachbarten Tabaksladen und schlugen hier eine Spiegelscheibe im Werthe von 15 Thlr. ein. Sie ließen sich mit der größten Bereitwilligkeit verhaften und hatten auf diese Weise erreicht, was sie wünschten, ein freies Quartier nicht blos für eine Nacht, sondern sogar auf längere Zeit.

⚹ **Die Straßen** unserer Stadt werden im nächsten Sommer mit Hilfe der städtischen Wasserleitung und der Sprengwagen regelmäßig gesprengt werden, falls die Hausbesitzer sich bereit erklären, dafür einen Beitrag von 3 Sgr. pro laufenden Meter und ganzes Jahr zu zahlen. Man darf wohl voraussetzen, daß dieser geringe Beitrag gern entrichtet werden wird.

⚹ **Auf der Halbdorfstraße** wurden einem Ober-Stabsarzt die Betten seines Burschen im Werthe von ca. 12 Thlr. gestohlen.

— **Polizeibericht.** Verloren: eine goldene Herrn-Uhrkette, ein Coupon über 20 Thlr. Gefunden: ein braunen Bisam-Pelzkragen, ein alten grünseidenen Regenschirm. Zugelaufen: ein brauner Jagdhund mit Halsband und Kette.

** **Dobrzyca**, 15. Febr. [Vorschußverein.] In der am 9. d. M. abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins E. G. ergab der Jahresbericht pro 1872 (5. Geschäftsjahr) folgendes: Die Zahl der Mitglieder betrug 70. Im Reservefonds waren 57 Thlr., das Mitglieder Guthaben betrug 791 Thlr., das Sparkonto 49 Thlr., das Anleihekonto 2630 Thlr., Kassenbestand am Jahresschlusse 50 Thlr., ausstehende Forderungen 3635 Thlr. Vorschüsse waren 167 im Betrage von 10645 Thlr. gegen 8 Prozent Zinsen gegeben worden. Die Dividende ergab 8⅓ Prozent und die Gesammteinnahme und Ausgabe 23980 Thlr. Verluste: keine.

△ **Grätz**, 15. Februar. [Städtische Sparkasse. Sammlung für die Ueberschwemmten. Verhaftung. Höhere Töchterschulen.] Der Geschäftsverkehr bei der Sparkasse hat sich im Laufe des Jahres 1872 in erfreulicher Weise gehoben, denn die Einlagen haben sich gegen das Vorjahr um 2159 Thlr. vermehrt; ebenso haben sich die Sparer um 14 gegen das Vorjahr vermehrt. Die Einlagen — 8021 Thlr. im Ganzen — werden den Sparern mit 4% verzinset, von den ausgeliehenen Kapitalien dagegen 6% Zinsen erhoben. Aus dem Reservefonds sind mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten im Jahre 1872 400 Thlr. zum Ankauf eines städtischen Lazarethes entnommen worden. — Aus dem Polizei-Distrikte Grätz sind für die, durch die Sturmfluthen Verunglückten 34 Thlr. aufgekommen. — Der Gastwirth B. aus unserer Nachbarstadt B. ist wegen Meineides verhaftet und in das hiesige Kreisgerichts-Gefängniß eingeliefert worden, wo er von der Tollsucht befallen worden sein soll. — Der Geistliche Herr Dr. Schroedter hat die unentgeldliche Ertheilung des Unterrichts in der deutschen Sprache und Literatur in der hiesigen höheren Töchterschule zugesagt, — was im Interesse dieser Anstalt dankend anerkannt werden muß. —

§ § **Hohensee**, 13. Februar. [Schulangelegenheiten.] Am 14. v. M. besuchte der königliche Landrath Herr B. aus Schrimm die hiesige Schule und vermißte darin die Winkelmannschen Bildertafeln. Er ordnete an, dieselben in drei Wochen anzuschaffen und ihm darüber Bericht zu erstatten. Gestern bekam der Schulvorstand den Auftrag, gegen Zahlung von 8 Thalern die Bildertafeln auf dem k. Distriktsamte in Bnin, wohin sie auf Ordre des Herrn Landraths geschickt waren, abzuholen. In diesen Tagen kommt der k. Lehrer K. aus P. vor die Pensionirungskommission. Der Mann hat seine 45 Dienstjahre hinter sich, und hoffentlich wird man ihm den Brotkorb nicht zu hoch hängen.

w. **Kreis Krotoschin**, 13. Februar. [Stutenprämiirung; Sparkasse.] Der landwirthschaftliche Verein des krotoschiner Kreises wird am 24. d. M. Vormittags 10 Uhr die Prämiirung von Zuchtstuten durch Freideckscheine, von Fohlen durch Geld in Kozmin an der Reitbahn vornehmen. — Die Sparkasse zu Zduny hat ihre Geschäfts-Resultate pro 1872 veröffentlicht. Nach dem Rechenschaftsbericht betrug zunächst die Einnahme a) aus dem Bestande pro 1871 7750 Thlr. b) die neuen Einlagen 7678 Thlr. und c) die Zinsen von ausgeliehenen Kapitalien 625 Thlr., zusammen also 16,053 Thlr. Die Ausgabe dagegen a) an zurückgenommenen Einlagen und Zinsen von denselben 3592 Thlr., b) an Verwaltungskosten und Beitrag zum Reservefonds 176 Thlr., in Summa also 3768 Thlr., so daß derselbe mit einem Bestand von 12,285 Thlr. abschloß.

—y.— **Lissa**, 14. Febr. [Vorschußverein. Feierliche Beerdigung. Adresse. Vortrag. Sparkasse.] Der Rechnungsabschluß des hiesigen Vorschußvereins für das Jahr 1872 ergiebt eine Einnahme von 432,693 Thlr., eine Ausgabe von 417,005 Thlr. und einen Bestand von 15,688 Thlr. Die Einnahme weist nach: in Kassa-Konto 13,846 Thlr., Reservefonds 174 Thlr., Guthaben 4325 Thlr., Vorschüsse 317,407 Thlr., Zinsen 5330 Thlr., Darlehen-Konto 4000 Thlr., Spareinlagen 85,915 Thlr., Geschäftskosten-Konto 93 Thlr. und Effekten-Konto 1600 Thlr. Die Ausgabe stellt auf: im Guthaben-Konto 1234 Thlr., im Vorschuß-Konto 338,978 Thlr., im Darlehen-Konto 8085 Thlr, an Spareinlagen 65,142 Thlr., an Zinsen 2682 Thlr. und an Geschäftskosten 883 Thlr. Die Bilanz ergiebt einen Reingewinn von 1848 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf. — Heute fand die Beerdigung des am Kohlendampfe erstickten Sergeanten Jänsch mit allen militärischen Ehren statt. Die Ordensinsignien desselben (Eisernes Kreuz 1. und 2. Kl.) wurden der Leiche vorangetragen. Das gesammte Offiziercorps, das Bataillon in corpore und Deputationen des Husarenregiments gaben dem braven Krieger das letzte Geleit und die Regimentskapelle spielte Trauermärsche. Auf dem Kirchhofe gab das Peletonkommando über dem Grabe die üblichen Ehrensalven. — In der hiesigen Stadt zirkulirt eine Dankadresse an den Abgeordneten Lasker, die bereits zahlreich mit Unterschriften bedeckt ist. — Im Handwerkervereine zu Rawicz hielt am 10. d. M. Herr Dr. Beyer einen Vortrag über das Mikroskop und das Fernrohr. — Die städtischen Sparkassen zu Lissa und Fraustadt weisen ult. Januar nach: an Einlagenbestand resp. 124,144 Thlr. und 39,200 Thlr. neue Einlagen pro Jan. c. resp. 11,217 Thlr. und 1441 Thlr. Summa Einnahme resp. 135,362 Thlr. und 40,641 Thlr. Rückzahlungen im Jan. c. resp. 7816 Thlr. und 1532 Thlr., sonach Einlagenbestand ult. Jan. c. resp. 127,545 Thlr. und 39,108 Thlr.

△ **Neustadt b. P.**, 14. Febr. [Schulrevision.] Der königl. Kreis-Schulinspektor der beiden Kreise Samter und Buk, Herr Sklarczyk aus Samter, ist am 11. d. M. hier eingetroffen und hat an diesem und am folgenden Tage die hiesigen und die in den nächsten Orten gelegenen Schulen revidirt.

S. **Samter**, 14. Februar. [Kohlendampf. Anträge bei Polizeibehörden.] In Bialoszyn stand diese Woche die Dreschmaschine des hiesigen Maschinenbesitzer Roestel in Thätigkeit. Der Maschinist und der Heizer waren den Tag über im Freien gewesen, und als sie Abends nach ihrer mit Kohlen geheizten Stube kamen, öffnete der Maschinist die hermetisch schließende Ofenthüre und setzte sich auf einen Stuhl vor das Feuer, während die Klappe geschlossen war. Er wurde am Morgen todt vorgefunden; der Heizer war noch am Leben, aber man zweifelt an seinem Aufkommen. — Ein hiesiger Kaufmann erbat sich bei dem Distrikts-Kommissarius zu Obornik Auskunft darüber, wohin ein in dessen Bezirk ansässiger Ackerwirth verzogen und welche Nummer dessen Grundstück führt. Weil aber die Anfrage nicht auf einen Stempel von 5 Sgr. geschehen war, wurde der Bescheid auf einem Stempel von 20 Sgr. gegeben, dessen Annahme der Antragsteller verweigerte. Auf die Beschwerde desselben bei der königl. Regierung wurde ihm durch das königl. Landrathsamt der Bescheid, daß die Beschwerde unbegründet sei, weil nach dem Tarif des Stempelgesetzes vom 7. März 1822, welches zur Zeit noch in Kraft ist, Gesuche, welche ein Privatinteresse zum Gegenstande haben, einem Stempel von 5 Sgr. und die darauf zu erlassenden Bescheide der Behörden einem solchen von 15 Sgr. unterliegen.

—r. **Wollstein**, 14. Februar. [Herberge „zur Heimath". Feuer. Für die Verunglückten an der Ostsee.] Nach dem Rechenschaftsberichte des Vereins „gegen Bettelei und zur Unterstützung armer Handwerker" sind im Jahre 1872 936 Mann in der Herberge „zur Heimath" eingewandert, was eine Ausgabe von 134 Thlr. verursachte. Die Einnahme betrug 164 Thlr., und es verblieb demnach ein Bestand von 30 Thlr. Unsere städtischen Behörden haben der Vereinskasse eine Beihilfe von 25 Thlr. aus städtischen Mitteln gewährt. Der Verein zählt zur Zeit 140 Mitglieder. — Gestern Abend gegen 8 Uhr brach auf dem Gehöfte des Schulzen Drescher in Schwenten Feuer aus, wobei das Wohnhaus und sämmtliche Stallungen eingeäschert wurden. D., dessen Frau sich im Wochenbette befindet, ist mit seinen Mobilien nicht versichert gewesen und hat daher einen sehr empfindlichen Verlust erlitten. Man vermuthet, daß das Feuer durch ruchlose Hand angelegt sei. — Für die verunglückten Bewohner des Ostseestrandes sind wiederum 50 Thlr. an das hiesige Landrathsamt eingegangen, worunter 25 Thlr. als Ergebniß einer Sammlung im Polizeidistrikte Rakwitz durch den Distriktskommissarius Herrn Biesemeier.

—k. **Zirke**, 16. Februar. [Sektion. Verein gegen Hausbettelei. Arzt.] Im Sommer v. J. wurde in einem Fließe bei dem Dorfe Mylin die Leiche der Wirthsfrau Eiszak vorgefunden. Schon damals bezeichnete die vox populi den Wirth Eiszak als den Urheber des Todes seiner Ehegattin, es hat jedoch die eingeleitete gerichtliche Untersuchung zu keinem Resultate geführt. Vor einigen Wochen hat die königl. Staatsanwaltschaft die Untersuchung der Sache von Neuem aufgenommen, und hat sich vergangenen Freitag eine Gerichtskommission an Ort und Stelle begeben, wobei auch die Sektion der schon über ein halbes Jahr im Grabe ruhenden Leiche von den Gerichtsärzten vorgenommen wurde. Der Haupt-Belastungszeuge ist ein taubstummer Knabe, der, von einem Taubstummen-Lehrer aus Posen examinirt, ausgesagt hat, er hätte, unweit vom Schauplatze der That die Gänse hütend, gesehen, wie rc. Eiszak seine Ehehälfte unter lauten Schimpfworten zuerst auf rohe Weise geschlagen und mißhandelt und dann nach dem nahen Fließe geschleppt habe. Bei so gravirenden Verdachtsmomenten ist rc. Eiszak auf den Antrag der königl. Staatsanwaltschaft festgenommen worden. — Um der in hiesiger Stadt blühenden Hausbettelei in Etwas zu steuern, haben mehrere hiesige Bürger beschlossen, einen Verein gegen Hausbettelei, nach Art der in größeren Städten bestehenden, zu gründen, und ist ein Komite unter Vorsitz des Herrn Pastor Krickau zusammengetreten, um die einleitenden Schritte zu thun. Behufs Konstituirung und Berathung der vom Komite vorgelegten Statuten war für gestern Abend im Klawitter'schen Saale eine Generalversammlung der Interessirten anberaumt, zu der ca. 30 hiesige Mitbürger, darunter auffallend wenige jüdischer Konfession, erschienen waren. Die Durchberatbung und Annahme der einzelnen Paragraphen ging im Ganzen ziemlich glatt von Statten; nur der Paragraph, welcher die auswärtigen Bettler von der Unterstützung seitens des Vereins ausschließen wollte, führte zu einer heftigen, ja stürmischen Debatte. Es siegte die Ansicht derer, welche alle Bettler ohne Ausnahme, einheimische wie fremde, berücksichtigt wissen wollten. Der Antrag eines Mitgliedes, man möchte den Schildern der Vereinsmitglieder neben der Aufschrift: „Verein gegen Bettelei" auch eine polnische geben, da die meisten Bettler wohl nur polnisch lesen könnten, wurde von den Herren Schornsteinfegermeister Kapelski und Lehrer Bensch in wiksamer Weise aus Sparsamkeitsrücksichten bekämpft. Schließlich wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten und wurden auf drei Jahre durch Akklamation gewählt: die Herren Böttchermeister Klosowsky, Lehrer Bensch und Färbermeister Jutsche. Nach dem Systeme der Selbstbesteuerung wurde von den Anwesenden sofort ein jährlicher Beitrag von nahe an 100 Thlr. gezeichnet, der sich in kürzester Frist schon verdoppeln dürfte. — An Stelle des nach Meseritz als Kreisphysikus versetzten Dr. Hoffmann hat sich hiesigen Orts der praktische Arzt Dr. Wysocki aus Gostyn niedergelassen.

△ **Bromberg**, 15. Februar. [Maskenbälle. Konzert. Ostbahn. Kaserne. Bauten. Landwirth.- und technischer Verein.] Der Karneval geht in diesem Jahr ziemlich lautlos vorüber. Außer der Schützengilde, die einen Maskenball am 8. d. M. veranstaltet, hat heute der Gesellige Verein einen zweiten angekündigt. Die übrigen Vereine scheinen in diesem Jahre Karnevalsferien zu halten. — Das Konzert des Pianisten Franz Bendel hat hier den größten Enthusiasmus hervorgerufen. Der geschulte Künstler hat uns versprochen, vor seiner Reise nach Posen, uns nochmals mit einem Kunstgenuß zu erfreuen. — Das bedauerliche Eisenbahnunglück am 9. d. M. giebt zu vielen Erörterungen Veranlassung. Vornehmlich wird gerügt, daß die Direktion der kgl. Ostbahn, die sich des besten Erfolges ihrer Bahn erfreut, noch immer nicht durchgehends 2 Geleise gelegt hat. Der bald erfolgende Umbau unseres Bahnhofes steht jetzt nahe bevor. Nach der Ansicht vieler Sachkenner müßte das jetzige Empfangsgebäude vollständig abgebrochen und an gelegener Stelle neu aufgebaut werden. — Seitens des Herrn Kriegsministers hat der Magistrat den Bescheid erhalten, daß es mit dem Bau einer Kaserne für 500 Mann jetzt unverzüglich vorgehen soll. Wir hoffen noch in diesem Jahre vielleicht unser 21. Regiment zurück zu erhalten. — Die Baulust ist in diesem Jahre recht bedeutend. Häuserverkäufe zu höheren Preisen haben in großer Zahl stattgefunden. Auch die öffentlichen Bauten sind nicht ohne Bedeutung; der Magistrat hat an der Wissmannshöhe, an die Jakobsstraße grenzend, eine schöne Parzelle acquirirt für über 3000 Thlr., um dahin das städtische Lazareth zu verlegen. Das alte Lazareth mit der Nonnenkirche soll kassirt werden, um einem schönen würdigen Rathhausgebäude Platz zu machen. Der Bau einer Töchterschule ist unumgänglich nothwendig und muß in Angriff genommen werden. Die Grundsteine der neuen evangelischen Kirche und der Gewerbeschule haben ihre Weihe längst erhalten; ob der Bau aber in diesem Jahre in Angriff genommen wird, können wir noch nicht behaupten. Zeit wäre es! — Am 11. fand eine Sitzung des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins statt. Der Anschluß des Zentral-Vereins an den zu gründenden Haupt-Zentral-Verein in Posen wurde für die Sitzung im März vorberathen. — Der technische Verein hat für seine Sitzung am 17. Februar die Aufnahme von 4 neuen Mitgliedern, einen Vortrag des Rechtsanwalt Herrn Föll über das Gewerbegericht, einen Vortrag des Herrn Jul. Menard über pneumatische Klingelzüge, einen Bericht des Herrn Louis Lewy über das Kalklager bei Barcin und einen Vortrag des Herrn Weihe über Füllöfen angemeldet bekommen. Die Sitzungen finden jetzt im Saale des Englischen Hauses statt.

╫ **Chodziesen**, 14. Febr. [Dilettanten-Vorstellung. Personalien.] Die Dilettantenvorstellung zum Besten der Beschädigten an der Ostsee ging am vorigen Sonntag mit dem schönsten Erfolg von Statten. Obwohl das Entree nur mit 15 Sgr. bemessen und der Saal nicht sehr groß war, trug der Abend doch 132 Thlr. 15 Sgr. ein, da von einzelnen Besuchern, die bis aus Margonins-Dorf um des guten Zweckes willen sich eingefunden hatten, bis zu 5 Thlr. pro Person Eintrittsgeld gezahlt wurde. Nach Abzug der Kosten konnten 100 Thlr. an das Komite zur Unterstützung der Verunglückten an der Ostsee gesandt werden. Sehr großes Verdienst hat sich Herr Dr. med. Guttmann um das Arrangement der Vorstellung erworben. — In einigen Wochen verläßt der erste Lehrer an der jüdischen Schule, Herbst, unsern Ort, um in Poln.-Lissa eine Lehrerstelle zu übernehmen. Ebenso verläßt uns Fräul. Räder, die Leiterin der höheren Töchterschule, um in Stralsund Stellung zu nehmen. Fräul. Kranz von hier, die Tochter unseres Steuerraths, wird an ihrer Stelle die Leitung der Töchterschule übernehmen.

□ **Kreis Inowraclaw**, 15. Februar. [Kreisdeputirter. Toller Hund. Ueberläufer. Prämien. Aktien. Verschwunden. Feuer. Petition.] Zum Kreisdeputirten des diesseitigen Kreises ist der Rittergutsbesitzer Graf zu Solms auf Radajewitz gewählt worden. In Bronislaw hat ein toller Hund mehrere Hunde gebissen. — Das strzelnoer Distrikts-Amt fahndet auf 3 russische Ueberläufer, die sich heimlich aus ihrem Dienst entfernt haben. — Eine Prämie von 5 Thlrn. ist dem Fischer Martin Woyciechowski aus Kruschwitz für die Rettung des Josef Krawczak aus Ostrowek vom Tode des Ertrinkens bewilligt worden. — Der landwirthschaftliche Verein des diesseitigen Kreises hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, einen Aktienverband zur Beschaffung von Absatzfohlen aus Ostpreußen zu bilden und sollen höchstens 80 Aktien à 50 Thlr. ausgegeben werden. — Auf eine bis jetzt unerklärte Weise verschwand vor einigen Tagen eine Arbeiterfrau aus Plawie. Die Frau besuchte eines Tages ihre Eltern in Rombinek und wurde auf ihrem Heimwege von ihrer Mutter bis Eiesle begleitet, von dort ab verschwindet die Spur der Frau. Man verdächtigt den Mann der Verschwundenen als deren Mörder. — Heute Nachmittag wurde das ehemalige Empfangsgebäude auf dem Inowraclawer Bahnhof, — eine Bretterbude, deren sich noch viele Reisende erinnern werden, die unsere Hauptstadt passirt haben, — ein Raub der Flammen. Die Empfangsräumlichkeiten befinden sich glücklicher Weise schon seit längerer Zeit in dem angefangenen Empfangsgebäude, so daß der Brand dem Eisenbahnverkehr weiter keinen Eintrag thut. — Der Lokalverein der Inowraclawer städtischen Elementarlehrer beschloß in seiner Versammlung am 12. d. M. den Beitritt zu der vom posener Provinzialverein projektirten Petition an den Unterrichtsminister und die Bezirks-Regierungen um Aufbesserung der Lehrergehälter.

Aus **Usez** wird von dem stellvertretenden Bürgermeister Herrn Lück zur Berichtigung mitgetheilt, daß er von der Nichtbestätigung des zum Bürgermeister gewählten Lehrers Hrn. Dalski zur Zeit (15. Febr.) noch nichts wisse.

Noch einmal die Aichung der Spiritusfässer.

(Aus der Provinz eingesandt.)

Auf die in der Sonnabendnummer der Posener Zeitung wiederholte zur Sprache gebrachte Angelegenheit, die Aichung der Spiritusfässer betreffend, zurückkommend, glaube ich doch der Vermessung durch die Aichämter das Wort reden zu müssen.

Wenn es auch richtig ist, daß Irrthümer auch bei einem Aichamte vorkommen können, so ist trotzdem nur ein solches und nicht ein jeder Böttcher kompetent zur Beglaubigung des Inhalts der Fässer und zwar aus folgenden Gründen:

1) ist der Aichmeister ein vereideter Beamter, hat als solcher für seine aichamtlichen Handlungen volle Verantwortlichkeit zu tragen, steht unter Kontrole eines Provinzialchefs und wird außerdem von jedem Aichmeister im deutschen Reich kontrolirt. Er wird daher, wenn er auch Hilfsarbeiter nicht entbehren kann, das Wesentlichste bei der Aichung selbst machen.

2) Besitzen die Aichämter die Einrichtung der Kubizirapparate, welche von der Normal-Aichungs-Kommission mit größter Präzision hergestellt, die sicherste Ermittelung des Inhalt gestatten.

3) Haben die Aichämter, selbst ohne obige Einrichtung zum Wiegen die genauen Präzisionswagen und Präzisionsgewichte; da nun die Verwiegung auf Dezimalwagen erfolgt, so ists einleuchtend, daß das Verwiegen des Böttchers auf gewöhnlicher Waage mit gewöhnlichen Gewichten keinen Anspruch auf Genauigkeit haben kann.

4) Hat die Normal-Aichungs-Kommission mit Rücksicht darauf, daß der Inhalt der Fässer Aenderungen erleidet, die Aichgebühr sehr niedrig und in keinem Verhältnisse zur aufgewandten Mühe (10 Sgr. pro Faß) normirt und das Einbrennen der Jahreszahl angeordnet, weil sie eine öftere Aichung für nöthig erachtet.

So lange die Maaß- und Gewichtsordnung nicht das Aichen der Spiritusfässer gebietet, bleibt es allerdings Jedem überlassen, den Inhalt selbst zu bezeichnen, keineswegs aber dürfte sie so genannte Vermessungsanstalten fortbestehen lassen, da diese beim Laien den Charakter einer Behörde haben, ihre Bezeichnung als amtliche angesehen wird und ihre unzuverlässige Vermessung zur Folge hat, daß durch sie und mit ihnen die Aichämter in Mißkredit kommen.

Es wäre zu wünschen, daß die Konzessionen der Vermessungs-Anstalten Seitens der Behörde aufgehoben werden, die amtliche Aichung obligatorisch werde, bis dahin aber den Interessenten und Böttchern nur gestattet werde, die Literzahl ohne Bezeichnung: „Vermessungs-Anstalt," anzugeben.

Erwägt man nun, daß nur die amtliche Aichung bei Differenzen Fidem hat, daß der Steuererlaß bei dem ins Ausland gehenden Spiritus nur bei amtlich geaichten Fässern Anwendung findet, daß, sobald das Metermaaß international wird, diese Aichung auch im Auslande respektirt werden wird, daß endlich diese bloß 10 Sgr. pro Faß kostet, so wird man zustimmen müssen, daß die amtliche Aichung den Privatvermessungen bei Weitem vorzuziehen ist, zumal die Drohung bei Letzteren mit dem Strafrichter selten zur That werden kann, indem die Absichtlichkeit nicht nachgewiesen werden kann.

Wird das Publikum seine Fässer aichen lassen, so werden auch die zehn Aichämter der Provinz dafür sorgen, daß es möglichst pünktlich befriedigt werde. ......r.

Aus dem Gerichtssaal.

⚖ **Posen**, 17. Februar. [Schwurgericht.] In der heutigen Verhandlung wider den Hausbesitzer Politowicz wegen schwerer Körperverletzung wäre man versucht gewesen, die Person des Angeklagten mit der des Verletzten zu verwechseln, hätte nicht die Anklagebank jeden Zweifel gehoben. Jener, ein ehrbares Schusterlein aus Wreschen, von unscheinbarem und keineswegs gefährlichem Aeußeren, dieser dem Angeklagten gegenüber ein Goliath zu nennen, ein wegen Diebstahls schon mehrfach bestraftes Individuum, Namens Spikowski, das, nicht achtend die zarten Bande einer zahlreichen Familie, die Tage auf den Straßen umherlungernd, die Nächte bei Mutter Grün, in einem Schuppen, oder in einem leerstehenden Wagen zubringt. Dieser löblichen Gewohnheit folgend hatte sich Spikowski eines Tages im Mai v. J. einen auf dem Hofe des Angeklagten befindlichen, diesem

gehörigen Kutschwagen als Schlafkabinet auserfehen. Politowicz, der hiervon Kunde erhalten, suchte ihn, mit einem Knittel bewaffnet, dort auf, und brachte, von seinem Hausrechte in etwas ungestümer Weise Gebrauch machend, mit Hilfe dieses Instruments den ungebetenen Gast in wenigen Augenblicken vor die Thür.

Dort am Rande des Rinnsteins liegend, wurde Spikowski von dem Dr. Pernaczynski angetroffen; und es fand sich bei näherer Untersuchung, daß ihm der rechte Oberschenkel zerbrochen war. Es konnte indeß weder auf Grund der Zeugen, noch der Sachverständigen-Aussagen thatsächlich festgestellt werden, daß dieser Schenkelbruch die Folge der vom Angeklagten erhaltenen Schläge, ebensowenig, daß der Sturz des Spikowski von Politowicz herbeigeführt sei; andererseits war die Möglichkeit vorhanden, daß ein vom Angeklagten nicht verschuldeter Fall der Grund der Verletzung sein konnte. Die Geschworenen sprachen daher in der Annahme, daß Politowicz durch die wirklich applizirten Schläge die Grenzen des Hausrechts nicht überschritten habe, das „Nichtschuldig" aus.

Die Verhandlung der zweiten heut anstehenden Anklagesache wider Ziminski und Gen. wurde vertagt, da einer der Angeklagten nicht zur Zeit sistirt werden konnte.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Rheinische Eisenbahn.** Die entnahme auf sämmtlichen Haupt- und Zweigbahnen betrug im Januar cr. 941,000 Thlr. oder 69,114 Thlr. mehr als im Januar 1872. Die Linie Kall-Trier vereinnahmte im Januar 45,4000 Thlr, oder 27419 Thlr. mehr als im Januar 1872.

** **Magdeburg-Köthen Halle-Leipziger Eisenbahn.** Die Einnahmen auf der Stammbahn betrug im Januar cr. 267,584 Thlr. oder 40,324 Thlr. mehr als im Januar 1872. Die Einnahme auf der Zweigbahn Halle-Kassell betrug im Januar cr. 123,376 Thlr. mehr als im Januar 1872.

** **Zur Kohlennoth in England.** „Daily News" schreiben in ihrem Citybericht: „Wir hören, daß in Folge der hohen Preise von Heizmaterial und der Schwierigkeit, dasselbe zu irgend einem Preise zu erhalten, Vorkehrungen getroffen werden, um in nächster Woche ungefähr 300 Schmelzöfen im Eisen-Distrikt von Nord-England, eine Anzahl, die etwa einem Siebentel der gesammten Schmelzöfen des Distrikts gleichkommt, außer Betrieb zu setzen." — Der Strike der Kohlenarbeiter dauert noch immer fort, und der Nothstand unter den brotlosen Arbeitern ist, wie verschiedene Berichte sagen, ein entsetzlicher. Ein Ausgleich ist vorgeschlagen worden, der von den Arbeitern begierig angenommen wurde, aber die Arbeitgeber wollen nichts Anderem, als bedingungsloser Uebergabe Gehör schenken. Man glaubt, daß sie schließlich den Sieg davon tragen werden.

Petersburg, 15. Februar. Nach einer so eben erschienenen Bekanntmachung der Reichsbank wird bei sämmtlichen Filialen derselben vom 5./17. d. ab der Diskont für Wechsel auf 6½ und der Lombardzinsfuß auf 7½ Prozent herabgesetzt.

** **Australische Wolle.** Aus Melbourne wird der „Times" unterm 14. d. telegraphirt: Die südaustralischen Wolle-Verschiffungen beliefen sich vom Oktober bis 1. Februar auf 65,000 Ballen. Von Neu-Südwales wurden 48,000 Ballen, von Viktoria bis zum nämlichen Datum 181,400 Ballen verschifft. Die Ausweise für Queensland ergeben eine Verschiffung von 11,200 Ballen. Diese Ziffern zeigen keinen Zuwachs gegen die des vorhergehenden Jahres.

Vermischtes.

* **Stettin**, 10. Februar. [Denkmal für Robert Prutz.] Am Freitag voriger Woche wurden auf dem Friedhofe zu Nemitz die sterblichen Ueberreste von Robert Prutz aus der ursprünglichen Gruft in die neue Grabstätte übertragen, welche der Denkmals-Ausschuß mit Rücksicht auf die Aufstellung des Denkmals auf der Höhe des Friedhofes vor der Kapelle ausgewählt hat. Der noch wohl erhaltene Sarg wurde, ehe er in der neuen gemauerten Gruft beigesetzt wurde, mit frischen Lorbeerkränzen und Blumensträußen geschmückt, welche von der Familie des Dichters und von dem Ausschuß gespendet waren. Außerdem wurde in die Gruft, ehe dieselbe zugemauert ward, eine Anzahl Lorbeerkränze eingeschlossen, welche zum Theil aus weiter Ferne nach dem Tode desselben verspätet hier eingingen und nun für diesen Tag reservirt worden waren. Gestern weilte der Bildhauer Professor Wolff aus Berlin, dem der Ausschuß die Ausführung des bildnerischen Theils des Denkmals übertragen hat, in unserer Stadt und nahm in Begleitung der Mitglieder desselben die Grabstätte in Augenschein. Nach eingehender Besichtigung der Oertlichkeit und aller in Frage kommenden künstlerischen Gesichtspunkte hat sich der Ausschuß nunmehr für Herstellung einer vollen Bronzebüste des Dichters auf einem granitnen Sockel in Hermensäulen-Form entschieden.

Breslau, 16. Februar. [Vom Viktoria-Salon. Direktor Jerrwitz. Wintergarten. Vereinsbälle. Endliche Erklärung.] Wiederum ist ein hiesiges sog. Kunstinstitut eingegangen, indem der Direktor des neu entstandenen Viktoria-Salons, Herr Balletmeister Jerrwitz, das Weite gesucht und ohne seinen hiesigen Bekannten und Freunden Valet zu sagen, Breslau verlassen hat. Es läßt sich dem Abhandengekommenen das Zeugniß eines strebsamen Mannes nicht absprechen und sein Unternehmen ist lediglich an seiner vollständigen Mittellosigkeit gescheitert, welche ihn der Uebervortheilung von allen Seiten ausgesetzt hat, so daß bereits vor der ersten Aufführung auf den Schultern des Entrepreneurs eine Schuldenlast von über 4000 Thlr. ruhte, welche zunächst durch Wechsel auf kurze Sicht gedeckt worden war. Wenn nun auch die Einnahmen des Herrn Jerrwitz besonders in der ersten Zeit recht gute zu nennen waren, so reichten sie doch nicht hin, den großen an ihn gestellten Anforderungen zu genügen. Das seines Hauptes beraubte Personal ist vorläufig hier geblieben und gastirte heut im Schießwerdersaale in den Zwischenpausen des Konzerts. — Auch der Wintergarten, durch dessen umfangreiches Terrain Straßen gelegt, und dessen bedeutende Flächen mit Häusern bebaut werden sollten, ist zunächst wieder an eine Theatergesellschaft vermiethet, da die Bauthätigkeit der Genossenschaften und Privaten sich neuerdings vorzugsweise nach den südlich gelegenen Stadtgegenden zieht und man für das Nord-Ost-End günstigere Konjunkturen abwarten will. Es wäre zu wünschen, daß der große schattige Wintergarten, an und in dem, beiläufig gesagt, schon viel Geld verloren und verausgabt worden ist, uns Breslauern als Vergnügungslokal erhalten bliebe — Da es in der Karnevalszeit schwer ist von ernsten Dingen zu sprechen, weil man um sich herum nichts als Narretheien hört und sieht, so gestatten Sie mir in meinem heutigen Referate das Thema über gesellige Unterhaltungen, Scherze und Vergnügungen beizubehalten. Breslau huldigt wie jede deutsche Großstadt dem Vereinsleben und zählt gegen 300 Vereine von allen Tendenzen und Benennungen. Diese benutzen die Zeit des Karnevals wenigstens theilweise zu öffentlichen Tanzvergnügungen, die sie dann natürlich mit dem Namen ihrer Bezeichnung belegen. So finden wir in den Zeitungen täglich angezeigt Künstlerbälle (daß die wirkliche Kunst auf diesen Bällen nicht vertreten ist, versteht sich von selbst), Handwerkerbälle aller Gattungen, Kutscherbälle u. s. w. Einem on dit zu Folge soll nächstens sogar ein Nachtwächter-Ball abgehalten werden und da dieser der öffentlichen Sicherheit wegen nicht in die Nachtzeit fallen darf, so soll der Ball für einen Sonntag von früh 9 Uhr bis Abends 7 Uhr in Aussicht genommen sein. Leider ist für die polizeiliche Genehmigung nicht viel Hoffnung vorhanden, da während der Kirche bekanntlich nicht getanzt werden darf. — Zum Schluß noch die Nachricht, daß der helle Schein, welcher bei dem Feuer der Lippmannschen Oelfabrik von der Brandstätte zum Himmel gestiegen ist, nun endlich seine Erklärung gefunden hat. Man will jetzt bestimmt wissen, daß es ein Dividenden-„Schein" der vereinigten breslauer Oelfabriken gewesen sein soll.

* **Kassel**, 15. Februar. Eine Version über das Duell in Kassel, wobei der Vize-Präsident v. H., der Ober-Präsident v. B. und ein pensionirter höherer Offizier betheiligt waren, gebt dahin, daß die Veranlassung dazu in mehreren verläumderischen Zeitungsartikeln gelegen hat, welche der „Kreuzztg." von einer Dame zugegangen sein sollen. Dieselben enthielten namentlicht perfide Andeutungen über die Gründung eines Magdalenenstiftes in Kassel. Eine der verläumdeten Damen hat sich die Sache so zu Herzen genommen, daß sie in eine Irrenanstalt gebracht werden mußte.

* **Ein Deutscher**, welcher England zu Fuß durchwanderte, fand eine Gegend neben einer Eisenbahnlinie, die er ihrer Romantik wegen durchstreifte, und überzeugte sich zufällig dort, daß die vielgerühmte deutsche Vielseitigkeit von einem Briten überflügelt ist. In einem Dorfe dieser Gegend wies man ihm die Schmiede als Herberge an. Ein vierschrötiger Angelsachse, umgeben von dito Gattin und neun Kindern, genoß der Abendkühle vor der Thüre, neben der eine Tafel angebracht war, auf der in das Deutsche übertragen (von orthograaphischen Fehlern wimmelnd) wörtlich folgende Anpreisung stand: „Hier. Hier. Hier. Toby Schepkins. Ich Toby Schepkins kann und weiß Alles bei Tage und bei Nacht! Ich schmiede den Teufel und seine Großmutter zusammen, ich sage die Zukunft voraus und heile alle Schäden an Vieh und Menschen. Ich breche Zähne aus und setze sie ein, besorge auch Bittschriften, führe Prozesse und versöhne die Männer mit den Frauen und umgekehrt. Liebestränke abgelagert sind immer vorräthig. Blut wird besprochen. Tolle Hunde erkannt, Hühner legen mehr Eier, wenn berührt, Heirathen gestiftet." — Dem Reisenden wurde die Versicherung, daß sein Wirth ein berühmter Mann sei, viel Zulauf hätte und bereits einer Tochter, die gut verheirathet ist, 100 Lstrl. Aussteuer gegeben hat.

Briefkasten.

M. in **W.** Ja.

F. H. in **Wronke.** Wir müssen dankend ablehnen, da wir bereits versorgt sind.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 18 Februar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufl. Wedel aus Berlin, Bacharach aus Mainz, Salinger aus Hamburg, Wurtner aus Oppin, Diemkann aus Stettin, Lowi aus Breslau. Conradi aus Lembach, Winter aus Berlin, die Rittergutsbesitzer Materne, Frau v. Unruh, Frl. Wandelt aus Sendzin, Mathees von Jankowiec, Lieut. Eppner aus Langowiec, Justizräthin Frau Dretze aus Wallstein, Lieutenant Graßmann aus Neutomischel.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbes. v. Sikorski a. Kosztowo, v. Reszewski u. Gem. a. Michaliza, v. Górecki a. Polen, v. Lubienski a. Wapenki, v. Zakrzewski a. Osiecka, v. Kierski a. Poburka, Baumstr. Woderich a. Breslau, Rentier Guthmann a. Berlin, Ausgab a. Odessa, Fabrikant Ullerich a. Dortmund, Direktor Heinsin a. Berlin, Kaufl. Uppleger a. Stettin, Kistekau a. Krefeldt, Gutsbs. v. Göben a. Mecklenburg.

HOTEL DE ROME. (Julius Buckow.) Die Kaufleute Gluth aus Chemnitz, Frank aus Breslau, Boeker aus Remscheid, Hager und Schultze a. Stettin, Kieselich a. Frankfurt a. O., Schumann aus Chemnitz, Lendon aus Breslau, Brüchower aus Berlin, Wulff aus Leipzig, Rittergutsbesitzer Güterbok u. Gemahlin aus Owieczki, von Wodzinski aus Kodubowo, Verwalter Lanowski aus Dabki.

TILSNER'S HOTEL GARNI Die Gutsbs. W. Berliner, M. Berliner, R. Oswiecimski, J. Oswiecimski, Alfons Oswiecimski, W. Oswiecimski u. Wężyk a. Polen, Fr. Rittgbs. Rakowska u. Tochter a. Gnesen, Kaufl. Schönfeld a. Hamburg, Schindler a. Stettin, Gurpé a. Streblen, Mühler a. Dresden, Lieferant Mehle a. Berlin, Ingenieur Straußmann a. Magdeburg, Apotheker Kulick a. Namslau, Lieutenant Schulz a. Oppeln, Fr. Rentier Mannstein a. Breslau, Bank-Direktor Keimer a. Berlin, Oberamtmann Gerlt u. Sohn a. Leipe, Rttgbs. v. Trampowski a. Grucho, Reg.-Rath Schlinke aus Leipzig, Posthalter Kranz a. Lippelme, Hotelier Heisig aus Frankfurt a/M.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer Okolinski a. Paczkowo, v. Kaminiewski a. Mynkowo, Szulczewski a. Cichowo, Hautz a. Kolatka, Scharffenberg a. Kobelnik, Fabrikbs. Schaeche a. Liegnitz, Kaufl. Kaspizik a. Graudenz, Hautz a. Stettin, Baupel a. Greisberg, Krause a. Wien, Hirschfeld a. Deutsch-Krone, Witkowski jun. aus Trzemeszno, Bauchwitz a. Landsberg, Kommiss. Tominski u. Fam. a. Fraustadt.

KRUG'S HOTEL. Der Mühlenbesitzer Baasch a. Neustettin, Baumeister Krist a. Breslau, Schitt a. Czempin, Kupferschmiedemeister Nowak a. Czempin, Pferdehändler Wreschinski a. Pudewitz, Horwitz a. Bomst, Cohn u. Sohn a. Neutomischel, Obergärtner [illegible]kowski a. Samostrzele, Wirthsch.-Insp. Bamski a. Strzelno, Kaufm. Behal a. Prag, Käsefabr. Hartmann a. Otusz.

GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Oekonom Artur Bloch a. Warguwa, Gutsbs. Ahirsch a. Gr. Peterwitz, Pohe a. Bischofswalde, Richter nebst Frau a. Czempin, Wirthschaftsbeamter Krause a. Bentschen, Steinsetzermeister Fritz Salge a. Fraustadt, S. Felierski a. Jasin, S. Bick a. Grätz, Kaufl. Otto de Roieur a. Halberstadt, Jablonski a. Grätz, Mögelin a. Oswiencim.

BERNSTEIN'S HOTEL. Die Kaufl. Reisner aus Schrimm, Gertel aus Pleschen, Michelsohn aus Breslau, Steinbach und Frau aus Schroda, Loezius aus Halle, Henschel aus Sagan, Marquardt aus Obornik, Distriktskommissarius Meermann und Apotheker Michelsohn aus Obornik, Gutsbesitzer Scholtz aus Jerzykowo.

Bekanntmachung.

Die Reminiscere-Messe 1873 zu Frankfurt a. O. beginnt gleichzeitig mit dem Budenbau am Einläutetage den **10. März c.**

Frankfurt a. O., d. 14. Februar 1873.

Der Magistrat.

Offener Bürgermeister-Posten.

Der hiesige Bürgermeister-Posten ist vacant. Mit demselben ist ein jährliches pensionsfähiges Einkommen von 900 Thlr. und freie Dienstwohnung im Rathhause verbunden. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Atteste bis zum

15. März d. J.

bei unserem Vorsteher Bankier Kauffmann melden.

Cosel, den 8. Februar 1873.

Die Stadtverordneten.

Bekanntmachung.

Schwindler!

Eduard Schoenlank aus Posen,

welcher sich bald als Kaufmann, bald als Cigarrenmacher, bald als Sprachlehrer ausgiebt, macht seit einiger Zeit ein Gewerbe daraus, daß er von verschiedenen Telegraphen-Stationen aus unter angenommenem Namen, namentlich von Ehefrauen, deren Männer verreist sind, telegraphisch Geld auf telegraphische Postanweisung erfordert und sich demnächst auszahlen läßt. Schoenlank ist gegen 40 Jahre alt, hat schwarzes Haar und schwarzen Vollbart, ist mittlerer Statur und von blasser Gesichtsfarbe, und pflegt Brille und Lorgnon zu tragen. Es wird gebeten denselben wegen wiederholten Betruges und wegen wiederholter Urkundenfälschung zu verhaften und per Transport herzudirigiren.

Gnesen, den 6. Februar 1873.

Der Königliche Staatsanwalt.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Dupiewiec,** Kreises Posen, unter **Nr. 8** belegene, dem Wirth **Jacob Ciesielski** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 29 Hektaren, 25 Aren, 35 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 94 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 20 Thlrn. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Dienstag, den 18. März d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Locale des hiesigen königl. Kreisgerichts, Geschäftszimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 16. Dezember 1872.

Königliches Kreisgericht
Der Subhastations-Richter.
gez. **Keyl.**

Bekanntmachung.

Die in **Murke** sub Nr. 35 belegene, dem **Jakob** und **Anna Rosina** geb. **Späth, Schirmer'schen** Eheleuten gehörige Ackernahrung, welche als Gesammtmaaß der, der Grundsteuer unterliegenden Flächen 14 Hektaren, 29 Aren, 60 Quadratmeter enthält und zur Grundsteuer mit 74,39 Thlr. Reinertrag, zur Gebäudesteuer mit 25 Thlr Nutzungswerth veranlagt ist, soll Zwecks Zwangsvollstreckung

am 29. April 1873,

Vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle hierselbst (Zimmer Nr. 15) in nothwendiger Subhastation versteigert werden.

Lissa, den 6. Februar 1873.

Königliches Kreisgericht
Der Subhastations-Richter.

Holzpflanzen-Verkauf.

Kräftige Kiefernjährlinge u. 4jährig Fichten- (Rothtannen) Pflanzen zum Selbstkostenpreise von 7 Pf. pro Hundert Kiefern, 3 Sgr 4 Pf. Fichten, für Nichtforstbesitzer, bietet an

Die Königliche Oberförsterei Zielonka bei Mur.-Goslin.

Die Ausführung der Maurer- und Zimmer-Arbeiten zum Bau der Verbindungsgänge der neuen Irrenanstalt zu Owinsk, erstere auf rot. 3658 Thlr., letztere inkl. Holzmaterial auf rot. 2195 Thlr. veranschlagt, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und steht zu diesem Behufe Termin auf

Sonnabend d. 22. h.

im Bau-Bureau des Kreis-Gerichts-Baues, Magazinstraße Nr. 4 hierselbst,

Vormittags 10 Uhr an.

Die Offerten sind versiegelt bis zu diesem Termine abzugeben und können daselbst auch die Anschläge und Zeichnungen eingesehen werden.

Posen, den 18. Februar 1873.

Der Reg.- und Baurath
H. Koch.

Vom 1. April cr. ab ist die Stelle eines Lehrers, Vorbeters und Schächters in der Gemeinde **Czerniejewo** vakant. Gehalt 200 Thlr., freier Wohnung und ca. 150 Thlr. Privat- und Nebeneinkünfte. — Reisekosten werden nicht vergütet — Qualifizirte Bewerber wollen sich persönlich melden.

Der Corporationsvorstand.

Unterzeichneter erlaubt sich auf sein zu Ostern d. J. hier ins Leben tretende auf das komfortabelste eingerichtete **Pensionat für Knaben** jüd. Glaubens, welche eine der hiesigen höheren Lehranstalten besuchen, hiermit aufmerksam zu machen. Mit demselben wird ein Halbpensionat in Verbindung stehen, in welchem die Zöglinge unter Vermeidung jeder pädagogisch ungerechtfertigten Hilfe zur gewissenhaften und selbstständigen Anfertigung ihrer Schularbeiten unter Beseitigung etwa entstandener Lücken angeleitet werden sollen. Näheres auf Verlangen durch Prospekte.

Posen, im Februar 1873.

Dr. Loewenberg.

Auction.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts werde ich **Freitag, den 20. Februar c.** früh von 9 Uhr ab, im Auktionslokale, Sapiehaplatz Nr. 6 Kleidungsstücke, Wäsche, Betten und von 10 Uhr ab Möbel und Hausgeräth meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Grosse,
königl. ger. Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Mein in der Stadt Sternberg dicht am Markt belegenes Grundstück, bestehend in einem vor drei Jahren neu erbauten massivem Wohngebäude, Ladeneinrichtung, Getreideboden, Schuppen, Kellerei und schönem Obstgarten beabsichtige ich kränklichkeitshalber sofort aus freier Hand zu verkaufen. In demselben wird seit 30 Jahren ein Manufaktur-, Kurz-, Colonialwaaren- und Ledergeschäft mit dem besten Erfolge betrieben, doch eignet sich dasselbe seiner künftigen Lage wegen zu jedem anderweitigen Unternehmen. Anzahlung ca. 2000 Thaler.

Sternberg i. d. N., im Februar.

Marcuse.

Vortheilhafter Geschäftskauf.

Ein seit 10 Jahren bestehendes Cigarren- u. Tabak-Geschäft mit guter Kundschaft und bester Lage ist wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Adr. **R. Z.** poste rest. Bromberg.

Herrschaften und Gutsbesitzer welche zu verkaufen und verpachten beabsichtigen, werden ersucht, Anschläge in das Vermittelungsbureau des **F. F. Rabuske** in Fraustadt einzusenden.

---

60 Morgen

Wiesen,

in der Eichwaldstraße belegen, sind zu verpachten oder zu verkaufen.
Näheres Markt 42.

Keimfähige

Saateicheln

werden zu kaufen gesucht.
Dominium **Nitsche** bei Czempin.

50,000 eichene oder auch kieferne Eisenbahnschwellen werden zu kaufen gesucht. Offerten werden sofort erbeten unter **B. R. 513** an die Annoncen-Exp. von **Haasenstein u. Vogler** in Halle a/S.

1869. Amsterdam.	1869. Pilsen. 1. Preis.	1869. Wittenberg.	1871. Eger. 1. Preis.	1871. Dresden.

Liebe's Nahrungsmittel in „löslicher" Form:

Extrakt der Liebig'schen Suppe,

Vacuum-Präparat des Apoth. u. Chem. **J. Paul Liebe** in **Dresden.**

Ersatzmittel für Muttermilch, Nahrungsmittel für Blutarme, Rekonvaleszenten, Magenleidende, Sieche 2c. Flaschen a 300 Gr. 12 Sgr.

In **Posen** bei Apoth. **Pfuhl.**

Den Herren Wollproducenten und Wollhändlern

beehren wir uns anzuzeigen, daß wir unsere

Wollwäscherei mit Dampf-Betrieb

mit dem **1. März d. J.** eröffnen werden.

Wir übernehmen von jetzt ab im **Schmutz geschorene Wollen** zur **Lohnwäsche** und demnächst auch — auf Wunsch unter **Gewährung von Vorschüssen** — den **kommissionsweisen Verkauf** der gewaschenen Wollen. Die Bedingungen hierfür sind aus unserem früheren Circulair ersichtlich, auf welches wir Bezug nehmen.

Der Aufsichtsrath besteht aus den Herren: **v. Stülpnagel,** Rittergutsbesitzer zu Taschenberg, Vorsitzender, **W Stoewahs,** Rittergutsbesitzer zu Bröllin, Stellvertreter, **v. Wedell,** Ritterschaftsrath zu Malchow, **Saenger,** Königl. Amtsrath zu Schmölln, **Carl Schultz,** Schäferei-Direktor zu Berlin, **C. Zickermann,** Rittergutspächter zu Wittstock, **W Gysae,** Rittergutsbesitzer zu Sirehlow.

Jede sonst gewünschte Auskunft wird bereitwilligst von der Direktion ertheilt.

Prenzlau, Januar 1873.

Uckermärk. Wollbank u. Wollwäscherei zu Prenzlau.

Die Direktion.
W. Tetzlaff. Arnold Schultz.

In den Forsten der Güter Ober-, Mittel-, Nieder-Herzogswaldau bei Freistadt in Niederschlesien sollen

A. am 22. Februar cr., von Morgens 10 Uhr ab in Mittel-Herzogswaldau an der Schneidemühle

7,750 Stück Eichen in großen und kleinen Loosen auf dem Stamme beziehungsweise parzellenweise mit Rüstern und Linden vermischt.

B. am 5. März cr., Morgens 10 Uhr ab in Ober-Herzogswaldau im Obervorwerk an der Weichauer Grenze

circa 150 Morgen Eichenschälwald mit übergehaltenen Waldeichen und größere Partien Birkenreisstäbe öffentlich meistbietend verkauft werden; zum Einsehen der Verkaufsbedingungen und Besichtigung der zu verkaufenden Hölzer können sich Kauflustige vor dem Termine in Ober-Herzogswaldau im Freigut Nr. 1 melden.

Herzogswaldau liegt 1/2 Meile von der Kreisstadt Freistadt und 3/4 Meilen von dem Bahnhof Neusalz an der Oder entfernt.

Herzogswaldau, den 9. Februar 1873.

Die Forstverwaltung der Herzogswaldauer Güter.

Das Dominium **Nitsche** bei Czempin verkauft 30 Scheffel **Saatlein** von vorzüglicher Qualität, ebenso 100 Klaftern trocknes eichnes **Klobenholz,** und eine Partie eschnes **Nutzholz.**

---

6 Mastochsen, darunter 4 dreijährige, stehen zum Verkauf in Popowo podl. bei Klecko — Eisenbahnstation Gnesen.

Fett-Vieh.

10 fette Rinder, ebenso 6 fette Schweine verkauft das Dominium **Witosław** per Alt-Boyen.

Strohhüte

werden zum Waschen, Färben und Modernisiren angenommen bei

Leopold Basch,
57. Markt 57.



Das Dominium **Nitsche** bei Altboyen hat importirte einjährige **Oxfordshire-down-Böcke** abzugeben.

Feine Herrenstiefel

mit Doppelsohlen Dtzd. 30 Thlr., Zugstiefel Dtzd. 10 1/3 Thlr. liefert die Fabrik **Ad. Wolff,** AugustStr. 45, Berlin.

Siebe und Drahtgewebe

aller Art empfiehlt

Joseph Wunsch,
Sapiehaplatz 36.

Daselbst werden Messer und Scheeren gut geschliffen.

Loose der Deutschen Lotterie

zur Gründung der **Friedrich-Wilhelm-Stiftung,** sind, a 1 Thlr., in der **Exped. der Posener Zeitung** zu haben.

Eine Wohnung — 1 Zimmer, Alkoven und Küche mit Wasserleitung, durch Commiss. Braun Breitestr. 7. zu vermiethen.

Markt No. 92 ist ein geräumiger Laden vom 1. April cr. zu vermiethen. Näheres Markt 42.

Das Dominium **Groß-Guttowy** bei Wreschen sucht sofort oder zum 1. April einen anständigen unverheiratheten, beider Landessprachen mächtigen **Beamten.** Gehalt 100 Thaler. Vorstellung erwünscht.

Für ein Baugeschäft mit lebhaftem Holzhandel wird ein gesetzter junger Mann, vielleicht Kaufmann, da Fachkenntniß nicht Bedingung, zur Buchführung und sonstigen Nebenbeschäftigung unter bescheidenen Ansprüchen zu engagiren gesucht.

Offerten nimmt die Exped. d. Blattes unter R. B. in S. entgegen.

Ein junger Mann aus der Möbel-Branche, welcher sich zum Reisenden qualificirt, findet gute Stellung. Meldungen mit Lebenslauf und Referenzen oder Zeugnißcopien sub D. 1055 an die Annoncen-Expedition des „Invalidendank", Berlin, Behrenstr. 24. franco.

Gut eingearbeitete Schuhmachergesellen sowie Mädchen die in der Gamaschenstepperei geübt sind, finden dauernde Beschäftigung Grabenstr. 25.

Einen praktischen Destillations-Gehilfen ohne Unterschied der Confession sucht zum 1. April cr. **H. Hirschberg,** Gnesen.

Ein **Kommis,** Spezerist oder Destillateur wird z. 1. April gesucht. **Gebr. Reisner,** Schrimm.

Für 3 Thlr. monatlich, Frühstück Vesper wird ein 14—15jähriges ordentliches Mädchen zur Bedienung f. den ganzen Tag gesucht. Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Ein **Commis** sucht p. 1. April c. in ein Destillations-Geschäft Stellung. Gefällige Offerten erbitte poste restante **F. K.** Kempen Regierungsbez. Posen.

Circus Salamonski.

Mittwoch den 19. Februar 1873, **Abends 7 1/2 Uhr,**

Extra-Gala-Vorstellung.

Benefiz

für den beim hochgeehrten Publikum so beliebten englischen „Clown"

Alfred Burgess.

drittes Auftreten der beiden berühmten spanischen Turner

frères Segundos.

Ein Commis, Specerist, welcher mehrere Jahre in bedeutende En-gros- u. Detail-Geschäften thätig war, sucht v. 1. April cr. veränderungshalber Stell. Off. unter H. Z. poste restante **Strzelno.**

Ein kleiner schwarzer Hund mit einem weißen Flecke auf der Brust ist abhanden gekommen. Abzug Schützenstraße 21, 1 Tr.

Für die Ostsee-Ueberschwemmten

sind bei dem hiesigen Comité ferner eingegangen:

Kr. in Posen 2 Thlr., Missionär Zuckertort 2 Thlr., nachträglich aus einer Sammelbüchse 1 Thlr. 12 Sgr 3 Pf., zweite Sammlung der Ostdeutschen Zeitung 200 Thlr, H Gonr 1 Thlr., Strafgelder für Fehlschüsse bei einer Jagd in Hundsfeld durch Kreisr. Gernoth in Kozmin 4 Thlr. 6 Sgr., Sammlung in Buk durch Apotheker Winter 10 Thlr. 4 Sgr., E. Steinkopf 5 Thlr., V. J. K. 8 Thlr., Sammlung im Fraustädter Kreise durch Landrath v. Massenbach 57 Thlr. 19 Sgr 4 Pf., Ungenannt 5 Thlr., 1Schußsammlung der Ostdeutschen Zeitung 36 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf., — zusammen 333 Thlr. 1 Sgr. 4 Pf. und mit der früher nachgewiesenen 2507 Thlr. 14 Sgr. 1 Pf., im Ganzen

2840 Thlr. 15 Sgr. 5 Pf.

Der noch vorhandene Bestand von 354 Thlr. 1 Sgr. 4 Pf. wird nach Berichtigung der Insertionskosten an das Central-Comité in Berlin abgesandt.

Indem das Comité allen geehrten Gebern den wärmsten Dank sagt schließt dasselbe hiermit die Sammlungen.

gez. **Pilet.**

Wahrhaftiges Bild

des Pastor

Ullrich Böttcher

(in Pinne.)

(1. Kr. — 2.)

Er stand schon mehr, denn über zwanzig Jahre
Geliebt, geehrt als Diener Gottes hier,
Dem heil'gen Amte eine würd'ge Zier
Und lehrte treu das Ewige und Wahre.

Kann einst getrost und nicht mit hohen Worten
Mit hoher Weisheit nicht und stolzer Kraft, —
Er zeigte sich in Christi Jüngerschaft
Und predigte nur ihn an allen Orten

Auf Gottes Kraft der Glaube solle bestehen,
Der unsern Geist erhob zu seinem Geist:
Dem Menschen Weisheit sich nicht recht erweist
Und muß vor Gottes Geist in Nicht vergehen.

Der Herr berief, der Diener war gekommen
Und hat verwaltet lange Zeit sein Amt, —
Einfältiglich, doch glaubensfroh entflammt,
Ein schönes Beispiel allen Herzensfrommen.

Auch hat er stets, als Knecht sich nur gehalten
Des Herrn, der sprach: „Geht hin in alle Welt
Und predigt, gläubig Euer Herz gestellt,
Das Evangelium Glauben zu entfalten.

Und ging er auch, in strengstem Glaubenssinne
Für „Intelligente" hie und da zu weit.
So hebt sich dies, für Zeit und Ewigkeit, —
Mit dem, was er geleistet hat für Pinne.

Drum wird sein Name auch im Segen bleiben,
Ob jetzt ihn schmäht so manch „Ungenannt"
Und einst der Herr mit sanfter Gnadenhand:
„Ein treuer Knecht" auf seinen Grabstein schreiben. —

(unus pro multis.)

Für mein Modewaaren-, Konfektions- und Wäschegeschäft suche ich zum sofortigen Antritt oder per 1. April a. c. einen **tüchtigen Verkäufer,** der der polnischen Sprache mächtig und gute Zeugnisse aufzuweisen hat.

Moritz Meyer,
Thorn.

Anmeldungen zum **Abonnement** für Pflege **erkrankter Dienstboten** in der **Diakonissen-Anstalt** werden fortgehend angenommen Vorm. von 0 — 11 Uhr.

Schlecht Königstr. 15B

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Franziska** mit dem Kaufmann Herrn **Ferdinand Denschel** aus Berlin zeige ich hierdurch allen Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Strzelno, den 16. Februar 1873.

Jamrowski,
Königl. Domainen-Rath.

Gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr wurde meine liebe Frau **Paula,** geb. **Dorn,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Posen, den 18. Februar 1873.

August Boettcher,
Maurermeister.

Gestern Mittag 1 1/4 Uhr starb unser lieber **Bruder,** der Schneidermeister **Karl Koehler.** Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittags 3 Uhr, Bäckerstr. 13b. vom Odeum aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Der unerbittliche Tod entriß uns heute unsere geliebte Gattin, Mutter und Schwiegermutter

Roza Hartwig,
geb. Alexander,

in einem Alter von 51 Jahren. Alle Diejenigen, welche die Verblichene kannten werden unsern tiefen Schmerz zu würdigen wissen.

Tlumacz in Galizien, den 14. Februar 1873.

Marcus Hartwig, als Gatte.
Marcel Hartwig, Dr. med.,
Honora Wolffsohn, geb. Hartwig, als Kinder.
Max Wolffsohn, als Schwiegersohn.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 17. Februar. Vorletztes Gastspiel des Hrn. Dr. **Hugo Müller,** Regisseur vom Wallner-Lebrun-Theater zu Berlin. Auf Verlangen:

Maria und Magdalena.

Schauspiel in 5 Akten von P. Lindau.

Donnerstag, den 20. Februar 1873: **Abschieds-Vorstellung und Benefiz** des Herrn Dr. **H. Müller** vom Wallner-Lebrun-Theater zu Berlin. **Richard's Wanderleben.** Lustspiel in 4 Aufzügen von G. Kettel. — Richard Wanderer — Herr Dr. H. Müller a. G. — Vorher: **Am Clavier.** Lustspiel in 1 Akt v. M. A. Grandjean. — Franz, Lieder-Compositeur — Hr. Dr. H. Müller a. G.

Volksgarten-Theater.

Heute Dienstag: Die schöne Müllerin — Eine fromme Schwester — 2c. 2c.

Die **Wahrsagerin** wohnt jetzt noch kurze Zeit im Schwarzen Adler große Gerberstr. 8/9, v. 2 Tr., Zimmer Nr. 15.

Heute Abend **frische Kesselwurst** bei Ww. **A. Schulze,** Breslauerstr. 34.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 18 Februar 1873.

Fonds. Posener 3½% Pfandbriefe 95 G., do. 4% neue do. 91½ bz u.G., do. Rentenbr. 93½ G., do. Provinz.-Bankaktien 112 B., do 5proz. Provinz.-Obligat. 100½ bz, do. 5% Kreis-Obligat. 100½ bz. do. 5% Obra-Meliorat.-Oblig. 100 G. do. 4½% Kreis-Oblig. 93 B, do 4% Stadtobl II. Em. 90 G, do. 5% Stadt-Oblig. 100⅞ bz, preuß. 3½prozentg. Staatsschuldsch. 90⅞ G., preuß. 4proz Staatsanl. 96½ G, 4½-proz freiw do. 104 B, do. 3½proz Präm.-Anl. 126 B, Nordd. Bundesanl. —, Märk.-Posener Eisenb.-Stamm-Aktien 60⅞ bz, russische Banknoten 82½ bz, ausländische do. 99⅞ G. Tellus Aktien (Bniński Chlapowski, Plater & Co.) —, Ostdeutsche Bank 101½ B., Ostd. Produkt.-Bank 83 G., Proz.-Wechs. u. Disk.-Bank 96½-96½ bz., Aktien Kwilecki, Potocki & Co. —, poln. 4proz. Liquidationsbriefe 66⅞ B.

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 18 Februar. **Tendenz:** Lebhaftes Geschäft zu theilweise höheren Kursen.

Deutsche Fonds		
Posen. 3½proz. Pfandbr.	95	G
dito 4proz. Pfandbr.	91½	G
dito 4proz. Rentenbr.	93½	G
dito 5proz. Prov.-Obl.	100½	G
dito 5proz. Kreis-Obl.	100½	bz
dito 4½proz. Kreis-Obl.	91	B
dito 4proz. Stadtoblg.	88½	G
dito 5proz. Stadtobl.	100⅞	bz
Nordd. Bundesanl.	—	—
Preuß. 4½proz. Konsols	—	—
dito 4proz. Anleihe	—	—
dito 3½proz. Staatssch.	90⅞	B
Köln-Mind. 3½pr. Pr.-S.	—	—

Ausländische Fonds		
Amer. 6proz. 1882 Bonds	96⅞	B
dito dito 1885 Bonds	—	
Oesterr. Papier-Rente	64½	G
dito Silberrente	68	G
dito Loose von 1860	97½	B
Italienische Rente	65	G
Russisch-engl. 1870er Anl.	—	—
dito dito 1871er Anl.	—	—
Russ. Bodenkredit-Pfbr.	91½	G
Poln. Liquid.-Pfandbr.		—
Türk. 1865 5proz. Anl.	52½	G
dito 1869 6proz. Anl.	64½	B
Türkische Loose	176½	B
Russische Noten	82½	B
Oesterreichische Noten	91⅞	B

Bank-Aktien.		
Berliner Bankverein	156⅞	G
dito Bank	—	—
dito Produkten-Handbk.	—	—
dito Wechsler-Bank	62	G
Breslauer Diskontobank	122½	G
Berliner Disk.-Kommd.	—	—
Central-Genoss.-Bank	—	—
Deutsch. Hyp.-Bk. Berlin	—	—
Centralb. f. Ind. u. Hand	109½	B
Kwilecki, Bank f. Ldw.	96	G
Meininger Kreditbank	—	—
Oesterr. Kredit	207½	bz
Ostdeutsche Bank	101	bz
Ostd. Produktenbank	—	—
Pos. Pr. Wechsl. Disk.B	—	
Pos. Provinzial-Bank	112	B
Pos. Bau-Bank		
Schles. Bankverein	162	G
Tellus-Aktien		—
Preuß. Kredit	143	G
dito Bodenkredit	181	G

Eisenbahn-Aktien.		
Aachen-Mastricht	—	—
Bergisch-Märkische	—	—
Berlin-Görlitzer St.-A.	—	—
Böhmische Westbahn	110½	G
Brest-Grajewo	—	—
Crefeld, Kr. Kemp. 6pr.	—	—
Köln-Mindener	167½	G
Galizier (Carl-Ludwb.)	105	B
Halle-Sorau-Guben	65½	G
dito Stammprior.	—	—
Hannover-Altenbecken	—	—
Kronprinz-Rudolphsb.	78½	G
Lüttich-Limburg	44½	G
Märkisch-Pos. St.-Akt.	60½	G
dito Stamm-Prior.	83½	G
Magd.-Halberst. 3½pr.B.	—	—
Oestr.-Franz. Staatsb.	—	—
Oesterr. Südb. (Lomb.)	—	—
ultimo	117½-17	bz
Ostpreuß. Südbahn	—	—
Rechte Oderuferbahn	—	—
Reichenberg-Pardubitz	—	—
Rhein-Nahe	48-17½	bz G
Schweizer Union	28½	G
dito Westbahn	56	G
Stargard-Posen	—	
Rumänische	46	G
Berlin-Dresden Stamm	—	

Industrie-Aktien.		
Marienhütte	—	—
Redenhütte	—	—
Berl. Holzkomptoir	107	G
Berl. Viehhof		—
Hoffmann Waggonfabr.	—	—
Lauchhammer	116½	G
Pos. Bierbrauerei	100	G
Laurahütte	—	—

Südende 118—20 bz.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** (per 20 Centner). Kündigungspreis 52⅞. pr Februar 52⅞, Febr.-März 52⅞, März-April —, Frühjahr 53½, April-Mai 53⅓ Mai-Juni 53½.

Spiritus [mit Faß] (per 100 Liter = 10,000 pCt Tralles). Gekündigt 30,000 Liter. Kündigungspreis 17½. pr. Februar 17½ März 17⅞, April 17⅞, Mai 18, Juni 18⅛, Juli —.

[Privatbericht.] **Wetter:** trübe **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) behauptet. Kündigungspreis 52⅞. pr. Febr. 52⅞ nom., Febr.-März do, Frühjahr 53⅞ bz. u. G., April-Mai do, Mai Juni do.

Spiritus (pr. 10,000 Liter pCt.) fester Kündigungspreis 17½. Gekündigt 25,000 Liter. per Febr. 17⅞ bz. u. G., März 17⅞ bz. u. G., April 17⅞ bz. u. G., April-Mai 17⅞ bz u G., Mai 18 B., Juni 18½ bz. u. B., Juli 18½ bz. u. B.

Posener Privat-Marktbericht vom 18. Februar 1873.

Weizen: matt.	p. 1050 Kil.	feiner	88—93 Thlr.
		mittel	80—83 "
		ordinär und defekt	70 75 "
Roggen: unverändert.	p. 1000	feiner	56—57 "
		mittel	54—55 "
		ordinär	50 52 "
Gerste: ohne Umsatz.	p. 925	feine	45—46 "
		mittel und ordinär	42—44 "
Leinsaamen: preishaltend.	p. 925		3½—3¼ "
Hafer: dringend offerirt.	p. 625	feiner	26—27 "
		mittel und defekt	24—25 "
Erbsen: matter.	p. 1125	Koch-	53—54 "
		Futter-	47 49 "
Oelsaaten	p. 1000	Raps	
		Rübsen	
Wicken: gefragt.	p. 1125		42—45 "
Klee: beachtet.	p. 60	roth	13—15 "
		weiß	15—20 "
Buchweizen: niedriger.	p. 875		45—48 "
Lupinen: begehrt.		gelbe	30—32 "
		blaue	32—35 "

Feinste Waare über Notiz.

Breslau, 17. Februar. Die im gestrigen Privatverkehr hervorgetretene günstige Haltung konnte sich an heutiger Börse nicht behaupten. Bei äußerst geringen Umsätzen verkehrte die Börse in matter Haltung und blieben die günstigen Wiener Notirungen einflußlos. Der Schluß der Börse war besonders für Bergwerkpapiere matt. Kredit 207⅞ a ⅞ bez. Lombarden durch die bekannt gewordene Mindereinnahme gerückt, 118 a 117½ bez. und Geld Franzosen 202½ Gd. Banken still mit Ausnahme von Maklerbanken, welche lebhaft verkehrten. Eisenbahnen total geschäftslos. Fonds fest, aber still. Oberschles Eisenbahnbed. und Laura Anfangs höher bez., schließen offerirt, erstere 167½ a 165 bezahlt, letztere 258 a 257. Schlesische Kohlenwerke 120 Geld. Oppelner Zement 100 bez. u. Geld. Nachbörse wenig verändert. Berliner und Wiener Anfangs-Kurse bekannt. Prämien-Kredit 209—1½ bez. Lombarden 118½—1 bez. Maklerbank 150—1 bez. u d Geld. Laura 2 0 3 Brief. Schles. Bod.-Kred.-Pfandb. 96½ bez. Schles. Bod.-Krd.-Aktien-Bank 106½ B.

Produkten-Börse.

Magdeburg, 15 Februar Weizen 76—80 Rt., Roggen 55—60 Rt., Gerste 56—76 Rt., Hafer 45—50 Rt. für 2000 Pfd. (B. u. Hdls.-B.)

Königsberg, 14. Februar (Amtlicher Produktenbericht. In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) — Weizen loko unveränd. hochbunter 83—88 Rt. B., bunter 75—83 Rt. B., rother 75—82 Rt. B. — Roggen still loko inländischer 47—52 Rt. B., loko russischer 45—50 B., pro Frühjahr 50 B., 49½ G., Mai Juni 50 B., 49½ G. — Gerste loko große 42—50 Rt. B., kleine 42—49 B. — Hafer loko 33—49 Rt. B., pr. Frühjahr 40½ B 39½ G — Erbsen loko weiße 43—46 Rt B., graue 42—60 B., grüne 42—48 B. — Bohnen loko 40—45 Rt B. — Wicken loko 30—40 Rt. B. — Leinsaat loko feine 78—90 Rt. B., mittel 65—78 Rt B., ordinäre 45—65 Rt. B. — Rübsaat loko pro 200 Pfd. 90—109 Rt. B. — Kleesaat, loko rothe pro 200 Pfd. — Rt. B weiße flau — B. — Thymotheum loko pro 200 Pfd 18—22 Rt. B — Rüböl loko pro 100 Pfd. ohne Faß 11½ Rt B. — Leinöl loko pro 100 Pfd ohne Faß 12½ Rt. B. — Rübkuchen pro 100 Pfd 2½—2⅔ Rt B. — Leinkuchen pro 100 Pfd. 2½—2⅝ Rt. B.

Spiritus-Bericht. Spiritus loko ohne Faß per 100 Liters pro 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Liters loko ohne Faß 18¼ Rt. B, 18⅙ G. (K. H. Z.)

Breslau. [Amtlicher Produkten-Preisbericht vom 17 Februar.] **Kleesaat**, rothe, ruhig ordinär 11½—12½ mittle 12½—13½ fein 14½—15½ hochfein 15⅞—17½ Rt. — **Kleesaat**, weiße matt ordinär 10—13 mittel 13—16 fein 16—18, hochfein 19—20½ Rt. — **Roggen** (p. 1000 Kilo niedriger pr Febr. 55½ B. u. G., April-Mai 55⅝ ½ bz, Mai-Juni 55⅝ B., Juni-Juli 55⅞ ½ bz. Sept.-Okt. 52½ B., 52 G. — **Weizen** per 1000 Kilo per Febr. 85 B — **Gerste** per 1000 Kil per Febr. 62 G. — **Hafer** per 1000 Kilo per Febr. 42 G. April-Mai 43⅞ B. u. G. — **Raps** per 1000 Kilo per Febr. 100 G. — **Rüböl** fest, per 100 Kilogr. loko 21⅞ B., pr. Febr 21½ B., neue Usance 22½ B., April-Mai 21⅞ bz., neue Usance 22½ B., Mai-Juni 22 B., Sept.-Okt. 23½ B. — **Spiritus** matter, pe. 100 Liter loko 17⅞ B, ½ G., per Febr. 17⅞ bz., April-Mai 18⅛—18 bz., schließt 1/24 B. u G., Juni-Juli 18⅛ B, Juli-August 18⅞ B., August-Sept 19¼ B — Zink fest.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 17 Februar. (Landmarkt.)

Festsetzungen der städtischen Markt-Deput. — In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.

	feine			mittle			ord. Waare.		
Weizen w.	8	24	—	8	2	—	6	20	—
do. g.	8	8	—	7	24	—	6	18	—
Roggen	6	—	—	5	24	—	5	11	—
Gerste	5	12	—	5	6	—	4	24	—
Hafer neu	4	10	—	4	4	—	4	2	—
Erbsen	5	10	—	4	25	—	4	15	—

Festsetzg. der Handelsk.-Kommission. — Per 100 Kilogramm

	feine			mittle			ord. Waare.		
	Rt.	Sgr	Pf	Rt.	Sgr	Pf	Rt.	Sgr	Pf
Raps	9	27	6	9	12	6	8	27	6
Winterrübsen	9	5	—	8	20	—	7	27	6
Sommerrübsen	9	5		8	7	6	7	7	6
Dotter	8	15		7	25	—	7	—	—
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	15	—

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 15. Febr. **Wetter:** Thau. Morgens 3° —, Mittags 1° +. — **Weizen:** 125—128pfd. 78—83 Thlr., 129—131pfd. 84—85 Thlr. pr. 1000 Kilogramm. — **Roggen** 120—122pfd. 52—53 Thlr. pr. 1000 Kilogramm. — **Erbsen** nach Qual. 42 43, 44 Thlr. pr. 1000 Kilogr. — **Spiritus** 17½ Thlr. pr. 100 Liter à 100%. (Bromb. Ztg.)

Berliner Viehmarkt.

§ **Berlin**, 17. Febr. Auf heutigem Viehmarkte waren an Schlachtvieh zum Verkauf angetrieben: 2771 Stück **Rinder**, 5745 St. **Schweine**, 7301 Stück **Schafe**, 1268 Stück **Kälber**. — Die verstärkten Zutriften gaben dem Markte eine träge und schleppende Entwickelung. **Hornvieh** behauptete nur schwierig die vorwöchentlichen Preise. Die Exportkäufer verhielten sich sehr still und ebenso beschränkte sich der Lokalkonsum auf ein Minimum. Stärkere Bestände blieben unverkauft zurück. Prima erzielte pro 100 Pfd. Fleischgewicht 18—19 Thlr., mittlere 14—15 Thlr., ordinäre 12—13 Thlr. — In gleicher Weise verlief das Verkaufsgeschäft für **Schweine**. Beste fette Kernwaare wurde höchstens mit 19½ Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt. — **Hammel** bewegten sich mit einiger Lebhaftigkeit. Schwere Thiere wurden pro 45 Pfd. mit 8 Thlr. bezahlt. — **Kälber** blieben matt und erzielten nur Mittelpreise.

Preis-Courant

pro 100 Pfund

der Mühlen-Administration zu Bromberg

vom 15. Februar 1873.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, Thl.	Sgr	Versteuert, Thl.	Sgr	Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, Thl.	Sgr	Versteuert, Thl.	Sgr
Weizen-Mehl Nr. 1.	6	10	7	1	Futter-Mehl	2	—	2	—
" " " 2.	5	26	6	27	Kleie	1	24	1	24
" " " 3.	3	20	—	—	Graupe Nr. 1.	8	10	8	23
Futter-Mehl	2		2	—	" " 3.	6	16	6	29
Kleie	1	12	1	12	" " 5.	4	22	5	5
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	10	4	17	Grütze Nr. 1.	5	4	5	17
" " " 2.	3	26	4	3	" " 2.	4	20	5	3
" " " 3.	2	8	—	—	Koch-Mehl	2	26	—	—
Gemengt-Mehl (hsb.)	3	22	3	29	Futter-Mehl	1	22	1	22
Schrot	3	—	3	5					

Verzeichniss

der

bei dem Postamte in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten
Pers.-Post von Wreschen . 3 U. 55 M. früh	Pers.-Post n. Schwerin a. W. 6 U. 45 M. früh
" " Wongrowitz 4 - — - -	" " Pleschen 7 - — - -
" " Krotoschin 6 - 50 - -	" " Wongrowitz 7 - 20 - -
" " Stenszewo 8 - 10 - -	" " Kurnik 8 - 20 - -
" " Obornik 8 - 30 - -	" " Stenszewo 5 - 30 Nachm.
" " Ostrowo 8 - 50 - -	" " Obornik 6 - — -
" " Kurnik 6 - 55 Nachm.	" " Krotoschin 8 - 10 -
" " Wongrowitz 8 - 5 Abend	" " Ostrowo 9 - 20 Abend
" " Pleschen 8 - 15 -	" " Wongrowitz 11 - 30 Nachts
" " Schwerin a. W. 8 - 20 -	" " Wreschen 11 - 45

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Juli 1872.

Richtung Stargard-Breslau.

Ankunft.		Abgang.	
Pers.-Zug Morgs. (I.—IV.)	4 Uhr 54 Min.	Pers.-Zug Morgs (I.—IV.)	5 Uhr 4 Min.
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	7 - 43 -	Schnellzug Mittags (I.—III.)	11 - 49 -
Pers.-Zug Nachm. (I.—III.)	3 - 54 -	Pers.-Zug Nachm (I.—III.)	4 - 4 -
Gem. Zug Abends (II.—IV.)	8 - 5 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	6 - 29 -

Richtung Breslau-Stargard.

Ankunft.		Abgang.	
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	8 Uhr 6 Min.	Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	6 Uhr 26 Min.
Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 - 4 -	Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 - 14 -
Schnellzug Nachm (I—III.)	4 - 49 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 - 44 -
Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	10 - 47 -	Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	11 - 33 -

Neueste Depeschen.

London, 17. Februar. Oberhaussitzung. Der indische Staatssekretär erwiedert Sommerset, daß bei Feststellung der Demarkationslinie in Badakshan keinerlei geographisches Irrthum untergelaufen sei. Die Demarkationslinie folge dem Laufe des Oxus bis dahin, wo dieser sich in zwei Abflüsse theilt. Auf den Rath Rawlinsons habe man den rechten Abfluß gewährt.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.